Annener Zeitung

Die „Annener Zeitung" erscheint jeden Dienstag, Donnerstag und Samstag. Anzeigegebühr für die einspaltige 1 mm hohe und 36 mm breite Zeile für Platzanzeigen im Verbreitungsbezirk 8 Pf., auswärtige, amtliche u. finanzielle 10 Pf. Reklamezeile 1 mm hoch und 76 mm breit 30 Pfg. Bezugspreis wöchentlich 30 Pfg. (Durch die Post bezogen monatlich 2,00 Mk.) Geschäftsstelle: Bahnhofstraße 23. — Telefon No. 3134 (Amt Witten.) Für die Redaktion verantwortlich: Fritz Küching, Annen.

verbunden mit der „Annener Volkszeitung" Anzeigenblatt für Annen und die benachbarten Ortschaften. Organ des Amtes Annen u. Landkreises Hörde, sowie der Gemeinden Stockum-Düren.

Inserate finden bei der großen Auflage der „Annener Zeitung" weite und billige Verbreitung. — Bei gerichtlicher Beitreibung oder bei Konkursen kommt jeder Annoncenrabatt in Wegfall. Für die Aufnahme der Anzeigen an vorgeschriebenen Plätzen übernehmen wir keine Gewähr. Rotationsdruck und Verlag von Fritz Küching, Annen.

Nr. 99 — Donnerstag, den 19. August 1926. — 42. Jahrgang.

Der Eisenpakt gesichert?

Wie gegenüber den pessimistischen Brüsseler Meldungen erneut festgestellt wird, kann man das Zustandekommen des kontinentalen Eisenpaktes als gesichert ansehen. Die Schwierigkeiten Belgiens sind interner Natur und besonders darauf zurückzuführen, daß die belgische Gruppe eine nicht so straffe Organisation darstellt, wie die Gruppen der anderen Beteiligten. Die anderen Beteiligten — Deutschland, Frankreich und Luxemburg — waren sich durchaus einig, und die Vertragsbestimmungen bestehen entgegen anderen Ausführungen absolut und im ganzen fest. Man erwartet nunmehr bis zum 15. September die Beibringung der Unterschrift der noch ausstehenden Länder (bei Frankreich nur formaler Natur), so daß damit der Pakt formell zum Abschluß gelangen würde.

Auch von Paris aus wird bestätigt, daß von einem Scheitern der Verhandlungen nicht gesprochen werden kann, sondern nur von einem Aufschub. Man hält dort allerdings noch neue Verhandlungen für erforderlich. Dabei bestätigt auch das „Journal", daß der Fall Frankreichs von dem Belgiens ganz verschieden sei. Das Kompromiß habe im ganzen die Zustimmung des größten Teiles der französischen Metallindustrie gefunden. Der Widerstand komme lediglich von einigen Firmen, die der Ansicht seien, daß man ihnen ungenügende Kontingente zugewiesen habe. Diese Schwierigkeiten können aber durch neue Verhandlungen leicht behoben werden. Auf der belgischen Seite stehe man vor einer allgemeinen Opposition. Die gesamte belgische Metallindustrie halte sich für übervorteilt und sei der Ansicht, daß man der luxemburgischen Konkurrenz zu weit entgegengekommen sei. —

Es sei allerdings fraglich, ob dies der einzige Grund für den belgischen Widerstand sei. Man dürfe nicht vergessen, daß Belgien zwischen England und Deutschland stehe. England habe es bisher aber nicht für wünschenswert gehalten, in das Kartell einzutreten, obwohl man ihm ganz bestimmte Vorschläge gemacht habe. Belgien zögere, Partei zu ergreifen und suche gewisse Vorteile zu erreichen, indem es die versteckte Opposition Englands nach außen hin vertrete.

Die Quotenberechnung, über die gleichfalls Einigkeit herrscht, rechnet mit einer jährlichen Gesamtvollproduktion von 29 Millionen Tonnen für alle Länder. Nach zuverlässiger Schätzung beträgt die augenblickliche Produktion rund 27 bis 28 Millionen Tonnen. Hier setzt das schwierige Ausgleichssystem ein. Der bestimmt festgesetzte Prozentsatz bei Vollproduktion beträgt für Deutschland rund 42,25 Prozent, er ist für Deutschland ebenso wie für die anderen Länder je nach der tatsächlichen Produktion gleitend und ausgleichend. Für die Kontingentierung beträgt der Prozentsatz zuverlässig 6,5 bis 6,75 Prozent der Produktion.

*

Die belgischen Bedenken.

Zu den Eisenpaktverhandlungen wird aus Brüssel berichtet, daß die belgischerseits vorgebrachten Beanstandungen sich hauptsächlich auf die Höhe der Luxemburg zugewiesenen Quote beziehen. Die belgischen Industriellen setzen ihre Verhandlungen in internen Besprechungen fort. Man erwartet, gewisse Zugeständnisse doch noch zu erreichen, die zu einer Einigung führen können.

Trotzdem ist die Stimmung in den Kreisen der belgischen Eisenindustrie nicht allzu optimistisch, wenngleich auch andererseits betont wird, daß ein Abbruch der Pariser Verhandlungen noch nicht gleichbedeutend zu sein braucht mit einem völligen Scheitern des Eisenpaktes. Ausdrücklich wird noch erklärt, daß irgendwelche auswärtigen Einflüsse, d. h. die Nichtbeteiligung Englands, für den belgischen Standpunkt nicht maßgebend sind.

*

Die Auffassung in Frankreich.

Die Organisation der französischen Eisenindustrie, das „Comité des Forges", erklärt, daß es sich bei Verhandlungen von einem derartigen Ausmaß nicht um genaue zahlenmäßige Feststellungen, sondern nur um eine Verständigung handele, deren Ziel die Zusammenarbeit und nicht der Wille sei, auf jede Weise die Konkurrenz zu besiegen. Das Problem bestehe im Grunde genommen darin, die Weltproduktion und die Bedürfnisse der nationalen und internationalen Märkte abzuschätzen, und eine Methode für die Verteilung der Produktion zu finden. Es handele sich nicht darum, die Produktion zu beschränken, sondern die wilde Konkurrenz zu verhindern. Die offiziösen Verhandlungen dauerten fort und man hoffe, im Laufe des nächsten Monats eine solide Einigung zu erreichen.

Abbruch des Bergarbeiterstreiks.

Nach einer Dauer von dreieinhalb Monaten ist der englische Bergarbeiterstreik nunmehr zusammengebrochen. Nach zweitägigen Verhandlungen hat die Delegiertenkonferenz der Bergarbeiter den Vollzugsausschuß bevollmächtigt, mit den Grubenbesitzern und der Regierung Verhandlungen aufzunehmen, und zwar unter der Bedingung, daß die Verhandlungen sich auf den Abschluß eines nationalen Abkommens erstrecken müssen und örtliche Abmachungen nicht getroffen werden. Die Annahme der Entschließung erfolgte mit 428 000 gegen 360 000 Stimmen. Die Mehrheit von 68 000 Stimmen ist verhältnismäßig gering. Die Annahme des Antrages wurde nur dadurch möglich, daß die schottischen Vertreter zu seiner Unterstützung überredet werden konnten. In einer Entschließung wurde hinzugefügt, daß die Grubenbezirke endgültig entscheiden werden, ob die von den Grubenbesitzern für eine Lösung angebotenen Bedingungen angenommen oder abgelehnt werden sollen.

Durch den Beschluß der Bergarbeiter ist nunmehr auch für die Regierung die Möglichkeit des Eingreifens gegeben. Bekanntlich hatte sich Baldwin bisher auf den Standpunkt gestellt, daß weder die Regierung noch das Parlament in der Angelegenheit irgend etwas tun können, solange nicht die Bergarbeiter und die Grubenbesitzer von sich aus Verhandlungen eingeleitet hätten. Auf die Nachricht von dem Beschluß der Bergarbeiter ist Baldwin unverzüglich nach London zurückgekehrt, ebenso der Arbeits- und der Bergbauminister. Trotzdem erwartet man von der Regierung auch jetzt noch kein unmittelbares Eingreifen. Man nimmt vielmehr an, daß sie zunächst die unmittelbaren Verhandlungen zwischen den Bergarbeitern und Grubenbesitzern abwarten wird, um dann nötigenfalls vermittelnd einzugreifen.

Handelt es sich bei dem nunmehr verloren gegangenen Bergarbeiterstreik auch in erster Linie um einen Wirtschaftskampf, so läßt sich doch nicht verkennen, daß auch starke politische Momente hineinspielten. In einem Teil der englischen Presse ist unwidersprochen behauptet worden, daß der Bergarbeiterführer Cook noch in letzter Zeit versucht hat, von der Sowjetregierung einen Hundertmillionenkredit zur Fortführung des Streiks zu erhalten. Daß der Streik überhaupt so lange währen konnte, ist zum guten Teil auch nur durch russisches Geld ermöglicht worden. Der Bergarbeiterstreik bildet somit einen Teil des geheimen, aber erbitterten Kampfes, der sich heute zwischen England und Rußland abspielt. Der Abbruch des Streiks bedeutet deshalb auch einen Sieg der englischen Regierung über Rußland, das in dem Streik eine wirksame Waffe gegen England sah. Begreiflich ist daher auch die Enttäuschung, die der Abbruch des Streiks in Moskau hervorgerufen hat.

Das Liebäugeln einzelner Bergarbeiterführer mit den Bolschewisten hat den Bergarbeitern zweifellos einen großen Teil der Sympathien genommen, die man ihnen entgegenbrachte, solange der Streik um rein wirtschaftliche Ziele zu gehen schien. Die große Masse der englischen Bergarbeiter lehnt auch heute noch den Bolschewismus ab. Sie müssen nun aber mit darunter leiden, wenn statt der erstrebten Besserung eine Verschlechterung ihrer Wirtschaftslage eintritt.

Durch die Streikbewegung hat nicht nur der englische Kohlenbau, sondern mit ihm die gesamte Wirtschaft eine schwere materielle Schädigung erfahren. Auf dem internationalen Kohlenmarkt sind Veränderungen eingetreten, welche die Lage des englischen Bergbaues, der ja hauptsächlich unter einer Absatzkrise litt, noch weiter verschlimmern dürften. Die Unterlegenen werden sich nicht nur zur Forderung einer Erhöhung der Arbeitszeit fügen müssen, sie werden auch bald ein Herabsinken der Löhne erleben, wodurch der Stand der Lebenshaltung der englischen Bergarbeiter noch bei weitem mehr heruntergedrückt werden wird, als man es vor dem Ausbruch des Streiks ihnen zuzumuten wagte.

Ratsfrage und Tangerfrage.

Was wird Spanien tun?

Der plötzlich wieder aufgetauchte Anspruch Spaniens auf die Tangerzone findet in London viel Beachtung. Der diplomatische Korrespondent des „Daily Telegraph" schreibt, Spaniens Freunde glaubten nicht, daß die Madrider Regierung ihre frühere Aaktik wiederholen wolle, die Ratssitzfrage mit dem Tangerproblem zu verbinden. Madrid dürfe vielmehr gewillt sein, jede einzelne dieser Fragen gesondert zu erörtern. Allerdings dürfte man nicht unbeachtet lassen, daß Frankreich den spanischen Wünschen in der Tangerfrage heute nicht mehr so ablehnend gegenüber stehe als früher.

In der Völkerbundsfrage halte man in britischen Kreisen die Ansicht aufrecht, daß die sofortige Zulassung Deutschland der wichtigste Programmpunkt der Herbsttagung sei, hinter der alle anderen zurücktreten müßten. In London werde erneut betont, daß Großbritannien in der Frage der Zusammensetzung des Völkerbundsrates gegenüber keiner Macht mit Ausnahme Deutschlands Verpflichtungen eingegangen sei.

Die deutsch-französische Kontroverse über den Germersheimer Zwischenfall werde in London als unzeitgemäß verurteilt. Die Differenzen zwischen den Alliierten und Deutschland sollten erst dann erwogen werden, wenn Deutschland seinen Sitz in Genf eingenommen hat.

Das Arbeitsbeschaffungsprogramm der Reichsregierung.

Berlin, 17. August. Im Reichstag trat heute der vom Volkswirtschaftlichen Ausschuß eingesetzte Unterausschuß zur Beratung des Arbeitsbeschaffungsprogramms zusammen. Der Unterausschuß hat in Verbindung mit den beteiligten Ministerien des Reichs- u. der Länder das bekannte Programm für die Erweiterung der produktiven Erwerbslosenfürsorge aufgestellt und in seiner heutigen Sitzung den Regierungsvertretern über den bisherigen Stand des Programms ausführlich Bericht erstattet. Die Berichterstatter gingen bei ihren Darlegungen von der grundsätzlichen Erwägung aus, daß selbst bei weiterer Besserung der wirtschaftlichen Lage mit einer Fortdauer größerer Erwerbslosigkeit auch in Zukunft gerechnet werden müsse. Nach den Erklärungen der Regierungsvertreter sei die Durchführung eines erweiterten Arbeitsbeschaffungsprogramms der Reichsbahn inzwischen gesichert. Das Reich habe der Reichsbahn einen langfristigen Kredit in Höhe von 10 Millionen Mark zur Finanzierung des erweiterten Bauprogramms zu billigen Zinssätzen zur Verfügung gestellt. Auch der Plan der Elektrifizierung der Berliner Stadtbahn sei nunmehr zwischen Reichsregierung und Reichsbahngesellschaft vertraglich sichergestellt, indem das Reich für diese Aufgabe ein weiteres Darlehen in Höhe von 20 Millionen Mark der Reichsbahngesellschaft gewähren würde. Die Gesamtkosten der Stadtbahn-Elektrifizierung dürften 40 Millionen Mark betragen. Die Hälfte der Kosten bringe die Reichsbahngesellschaft aus eigener Kraft auf. Es könne damit gerechnet werden, daß im Laufe des nächsten Monats hierfür 25 Millionen Mark schon verausgabt würden, was in erster Linie eine Belebung und dann hauptsächlich eine gewisse Entlastung bringen würde. Vor allem würde die Eisen- und Elektro-Industrie hierdurch berücksichtigt werden können. Im übrigen werde sich die Erweiterung des Bauprogramms auf das ganze Reichsgebiet verteilen.

Zum Wohnungsbauprogramm wiesen die Regierungsvertreter darauf hin, daß in den nächsten Wochen mit einer mehrfachen Belebung des Baumarktes gerechnet werden könne, da in der Finanzierung aus öffentlichen Mitteln größere Erleichterungen gewährt werden könnten. Denn es habe sich herausgestellt, daß erst der vor einiger Zeit für erste Hypotheken zur Verfügung gestellte Bankredit des Reichs in Höhe von 200 Millionen Mark wegen seiner Kurzfristigkeit zu einer überraschend geringen Inanspruchnahme in der Praxis geführt habe. Es sei deshalb beabsichtigt, diesen Kredit auch für 2. Hypotheken zur Verfügung zu stellen. Für den Bau von Wohnungen für Landarbeiter seien vom Reich und den Ländern je 30 Millionen Mark zur Verfügung gestellt, die den Bauherren als zinsloses Darlehen mit 10jähriger Kündigungsfrist gewährt werden sollen. Die Reichsregierung beabsichtigt für das nächste Jahr die Herabsetzung des Kontingents ausländischer Arbeiter von 130 000 auf 100 000. Ganz besonderes Interesse bringt die Reichsregierung den Arbeitern der Bodenkultur entgegen. Hierfür sollen einmal 50 Millionen Mark aus der Liquidationsmasse der Reichsgetreidegesellschaft bereitgestellt werden. In Aussicht genommen ist, für die Ostsiedlung in den nächsten Jahren 50 Millionen Mark im ordentlichen Etat zur Verfügung zu stellen. Für die Finanzierung der Meliorationsarbeiten und Flußregulierungen kommen die Mittel, die im ordentlichen Haushalt für die produktive Erwerbslosenfürsorge eingesetzt sind, in erster Linie in Frage. Die Mittel sind im laufenden Haushaltsjahr in Höhe von 100 Millionen Mark festgesetzt. Es wurde beabsichtigt, auf dem Anleihewege diesen Betrag noch zu verdoppeln.

Für den Straßenbau wird ein Gesamtprogramm noch in diesen Wochen aufgestellt, und zwar in Verbindung mit den Ländern; es ist für die Dauer von 10 Jahren vorgesehen. Es kommt wohl ein Straßenumbau für 60 000 Kilometer Länge in Frage. Die Finanzierung soll auf dem Anleihewege — Auslands- oder Inlandsanleihe — erfolgen.

Neues Geständnis Schröders.

Wiederverhaftung von Hildegard Goetze.

Die Voruntersuchung in der Magdeburger Mordaffäre Schröder steht vor ihrem Abschluß. Der stellvertretende Untersuchungsrichter, Amtsgerichtsrat Preißer, dürfte das gesamte Material schon in den nächsten Tagen der Staatsanwaltschaft übergeben, die dann die Anklage wegen Mordes erheben wird. Man kann hiernach damit rechnen, daß die Mordsache schon in der nächsten Schwurgerichtsperiode des Landgerichts Magdeburg zur Verhandlung kommen wird.

Neuer Lokaltermin in Groß-Rottmersleben.

Am Montag hat in Groß-Rottmersleben aufs neue ein Lokaltermin stattgefunden, zu dem Schröder vorgeführt wurde. Schröder hat angesichts des Beweismaterials, das von den Berliner Kriminalbeamten zusammengetragen worden ist, seine Taktik des Leugnens und Lügens aufgeben müssen.

Er hat den Widerruf seines Geständnisses widerrufen und hat in dem Verhör, das am Tatort vom Vormittag bis in die späten Nachmittagsstunden dauerte, vollständig seine Schuld zugegeben.

Die Aussagen der gleichfalls nach Rottmersleben bestellten Zeugen, unter denen sich auch die inzwischen wieder verhaftete Braut Schröders, Hildegard Götze, befand, ergänzten das Bild von dem Verbrechen und seiner Vorgeschichte bis ins kleinste.

Dem Lokaltermin in Groß-Rottmersleben wohnten neben dem Untersuchungsrichter, Amtsgerichtsrat Preißer, der Oberstaatsanwalt Rasmus, Polizeipräsident Menzel, Kriminaloberinspektor Dr. Riemann und Kriminalkommissar Dr. Baschwitz bei. Schröder wurde aus dem Untersuchungsgefängnis unter sicherer Bewachung vorgeführt. Die gesamte Einrichtung des Zimmers, die Schröder einzeln verschiedenen Leuten verkauft hatte, war zur Stelle. Der Stuhl, auf dem Helling lesend saß, als ihn die tödlichen Schüsse rückwärts trafen, stand auf der richtigen Stelle. Schröder hat gar nicht mehr versucht, noch irgendwelche Ausflüchte zu machen.

Deutsches Reich

Konferenz der Innenminister.

Wie die „Voss. Ztg." meldet, hat der Reichsminister des Innern Dr. Külz für den kommenden Monat eine Konferenz der Innenminister aller Länder vorgesehen, bei der die im Reichsministerium des Innern in Vorbereitung befindlichen Gesetzentwürfe besprochen werden sollen. Im Rahmen des vorgesehenen Waffengesetzes wird dabei auch der Kleinkalibersport behandelt werden. Auch die Neuregelung des Beamtenrechts soll besprochen werden.

Keine Vermehrung der Sitze im Völkerbundsrat.

Der Genfer Berichterstatter von Reuter meldet, daß die zweite Sitzung des mit der Beratung der Frage der Zusammensetzung des Völkerbundsrates beauftragten Ausschusses voraussichtlich am 30. August stattfinden werde. Der Berichterstatter fügte hinzu, daß man in Genf allgemein der Ansicht sei, daß außer der Zulassung Deutschlands keine weitere Vermehrung der ständigen Ratssitze eintreten werde.

Barnes über die Kriegsteilnahme Amerikas.

In einer Unterredung, die ein Vertreter der „Münchener Neuesten Nachrichten" mit Professor Barnes vom Smith College in Northampton auf seiner Rückreise hatte, äußerte sich Barnes auch über verschiedene, die deutsche Oeffentlichkeit interessierende Fragen politischer Art. Unter anderem erklärte er auf die Frage, wie die amerikanische öffentliche Meinung heute über die Teilnahme der Vereinigten Staaten am Krieg denke:

In politischen wissenden Kreisen Amerikas sei man ganz allgemein der Ansicht, daß Amerika durch Irreführung in diesen Krieg gehetzt worden sei, und daß es viele Menschen und viel Geld geopfert habe, um die englischen und französischen Kastanien aus dem Feuer zu holen. Wäre Amerika mit seiner großen Material- und Menschenüberlegenheit nicht beigesprungen, so wäre vermutlich der Krieg ohne Sieger und Besiegte zu Ende gegangen. Er wäre viel früher einfach aus Erschöpfung beendet worden und hätte nicht die furchtbaren Folgen für Europa gehabt, wie sie sich heute zeigten. Amerika sei es gewesen, das erst das Zünglein an der Wage so energisch zugunsten der Verbündeten gewendet habe. Daß ein so ungerechter Gewaltfriede überhaupt hätte zustande kommen können, sei die Mitschuld der Vereinigten Staaten an den heutigen beklagenswerten Zuständen in Europa. Darin

liege auch die Pflicht der Vereinigten Staaten begründet, die Besserung dieser Zustände tatkräftig in die Hand zu nehmen. Es sei nur eine Frage der Zeit und des Erfassens des richtigen günstigen Augenblicks, daß die Regierung und die noch taube Presse nach dieser Erkenntnis handeln würden.

*

— **Eine Saardenkschrift für den Völkerbundsrat.** Die Fraktionen des Zentrums, der Saarländischen Volkspartei und der Sozialdemokratischen Partei im saarländischen Landesrat haben dem Völkerbundsrat eine Denkschrift eingereicht, die in der These: „Die französische Mehrheit der Regierungskommission des Saargebiets, ein Schaden für das Saargebiet" gipfelt. Es werden noch einmal die Uebelstände und die Schäden aufgezählt, die die Regierungskommission seit ihrem Bestehen im Saargebiet unter der durchweg kerndeutschen Bevölkerung angerichtet habe.

— **Vorläufig keine Kabinettssitzung.** Gutem Vernehmen nach ist mit einem Wiederzusammentritt des Reichskabinetts noch im Laufe des Monats August nicht zu rechnen, es sei denn, daß die Entwicklung der außenpolitischen Lage noch vor Zusammentritt der Studienkommission am 30. August in Genf eine Wendung nimmt, die sofortige Beratungen und Beschlüsse der Reichsregierung als notwendig erscheinen lassen würde.

— **Zur Frage Eupen-Malmedy** brachte der „Temps", der früher als offiziös galt, eine Meldung, wonach man von französischer Seite beabsichtigen sollte, eine deutsch-belgische Einigung über das strittige Gebiet zu verhindern. Eine Stellungnahme dieser Meldung ist von den maßgebenden Pariser Stellen nicht zu erhalten, so daß man sich fragen muß, in wessen Auftrag der „Temps" seine Quertreibereien treibt. Ob die angebahnte deutsch-belgische Fühlungnahme überhaupt zu einem Ergebnis führen wird, ist natürlich eine andere Frage.

— **Einberufung des Auswärtigen Ausschusses.** Der Vorsitzende des Auswärtigen Ausschusses, Staatsminister a. D. Hergt, hat für Ende des Monats, voraussichtlich Donnerstag, den 26. August, vormittags 10 Uhr eine Sitzung des Auswärtigen Ausschusses zur Entgegennahme von Erklärungen der Reichsregierung über die gegenwärtige außenpolitische Lage, insbesondere auch über die dringlichen Fragen der bevorstehenden Tagung des Völkerbundes, in Aussicht genommen.

— **Die Frage der Finanzlage Danzigs.** Wie verlautet, hat der Oberkommissar des Völkerbundes an den Völkerbundsrat einen Bericht über die Finanzlage der Freien Stadt Danzig erstattet. Der Bericht enthält eine Darlegung der Vorbereitungen der Beschlüsse des Finanzkomitees, sowie das Ergebnis der Londoner Verhandlungen.

Ausland

Frankreich.

Angebliche Absichten Poincarés.

Die „Newyork Times" berichten, daß Poincaré die Absicht habe, vorzuschlagen, daß sämtliche Kriegsschulden und Reparationen annulliert werden sollen, mit Ausnahme der rund 4 Milliarden Dollars betragenden Verpflichtungen Deutschlands, bestehend aus den Eisenbahn- und Industrieobligationen und der Dawesanleihe. Auf eine Anfrage im Washingtoner Auswärtigen Amt, was über eine derartige Absicht Poincarés dort bekannt sei, wurde bisher keine Antwort erteilt und nichts über die Stellungnahme gesagt, welche die Vereinigten Staaten einnehmen würden, falls tatsächlich ein solcher Vorschlag Poincarés gemacht werden sollte. (Die Nachricht ist selbstverständlich mit größtem Vorbehalt aufzunehmen. Die Schriftleitung.)

Italien.

Der spanisch-italienische Vertrag.

Der spanisch-italienische Vertrag, der jetzt im Wortlaut veröffentlicht worden ist, enthält die allgemeinen Bestimmungen eines Schiedsgerichtsvertrages. Das Abkommen gleicht im wesentlichen dem italienisch-schweizerischen Schiedsgerichtsvertrag. Der Vertrag soll möglichst bald ratifiziert werden. Er hat eine Geltungsdauer von zehn Jahren.

Amerika.

Rücktritt Kelloggs?

Die Konferenz des Präsidenten Coolidge mit dem Staatssekretär Kellogg soll insgesamt fünf Tage dauern. Es sollen dabei alle wichtigen politischen Fragen zur Erörterung gelangen. Zunächst handelt es sich um die Berichte über die vorbereitende Abrüstungskonferenz in Genf, die nach Ansicht Amerikas bisher zu einem völligen Fiasko geführt hat. Falls die Konferenz endgültig scheitern sollte, werde erwartet, daß Coolidge in absehbarer Zeit eine Konferenz nach den Vereinigten Staaten einberuft. Weiter spielt die Frage des Weltgerichtshofes bei den Beratungen eine Rolle. Da sich herausgestellt habe, daß die Mehrheit der Mitglieder des Weltgerichtshofes die Vorbehalte des amerikanischen Senats nicht annehmen werde, müsse Coolidge entweder den Senat zu einer Abänderung der Vorbehalte bewegen oder den Entschluß fassen, daß die Vereinigten Staaten dem Weltgerichtshof fernbleiben. — Nach einer bisher noch nicht bestätigten Meldung der „World" beabsichtigt übrigens Kellogg zurückzutreten, um seinen Anwaltsberuf wieder aufzunehmen. Als sein Nachfolger wird Botschafter Houghton genannt.

Inserate für die

Annener Zeitung

bitten wir an den Erscheinungstagen bis spätestens 9 Uhr vormittags aufzugeben, grössere Anzeigen am Tage vorher.

Die Geschäftsstelle.

Lokales

§ **Annen**, 19. August.

Eingemeindungspläne.

In einer Denkschrift beschäftigt sich der Magistrat der Stadt Witten mit den Umgemeindungsplänen im südlichen rheinisch-westfäl. Industriegebiet. Einleitend wird folgendes gesagt:

Wenn man die Wirkungen des Gesetzes über die Neuregelung der kommunalen Grenzen im rhein.-westfälischen Industriegebiet vom 26. 2. 1926 auf der Karte betrachtet, so fällt auf, daß in dem Gebiet zwischen Dortmund und Essen von den ehemaligen Landkreisen nicht mehr viel übrig geblieben ist. Die Großstädte beherrschen das Feld, daneben sind Mittelstädte von erheblicher Flächenausdehnung und größerer Bevölkerungszahl mit starken Entwicklungsmöglichkeiten entstanden. Was dazwischen noch an selbständigen Aemtern bestehen geblieben ist, wird von den Nachbarstädten über kurz oder lang aufgesogen werden, so daß in absehbarer Zeit nur noch Großstädte, groß an Einwohnerzahl und Gebietsumfang, vorhanden sein werden. Ist hier eine großzügige Fortentwicklung angebahnt, so kann man das gleiche von den anschließenden Gemeinden des südlichen (westfälischen) Teiles des Industriegebietes nicht sagen, obwohl hier eine Neuregelung nach größeren Gesichtspunkten nicht minder dringend ist wie im nördlichen Teile des Industriebezirks. Das ist umso bedauerlicher, als die Abgrenzung der Uebergangsgebiete bei richtiger Würdigung der Verhältnisse nunmehr schwieriger ist, als wenn das Gesamt-Umgemeindungsproblem in einem Zuge gelöst worden wäre.

Das Preuß. Staatsministerium sagt in seiner Begründung vom 16. 11. 1925 zum Entwurf eines Gesetzes über die Neuregelung der kommunalen Grenzen im R. W. J.:

> „Das Ziel muß sein, für die beteiligten Gebietskörperschaften eine räumliche Abgrenzung zu finden, innerhalb deren die kommunalen Aufgaben und die Quellen der kommunalen Steuerkraft in das notwendige Gleichgewicht gebracht werden können."

Dieses Gebiet wird für das südliche Gebiet in dem durch die Zeitungen bekannt gewordenen Erlaß des Ministers des Innern vom 27. 3. 1926, der die Absichten der Regierung deutlich erkennen läßt, nicht immer ausreichend gewürdigt und es wird sicher nicht für alle Gemeinden erreicht. Auch werden wirtschaftliche Zusammenhänge nicht überall genügend beachtet. Das gilt wenigstens für die Stadt Witten und ihre Umgebung.

Die Regierung beabsichtigt, das baulich und wirtschaftlich mit Witten verwachsene Amt Annen mit den Aemtern Barop und Kirchhörde zu vereinigen. Das längst eingemeindungsreife Amt Bommern steht außer Erörterung. Langendreer, Werne und Herbede, Aemter, die wirtschaftlich und kulturell nach Witten gehören, sollen beim Landkreise Bochum-Hattingen bleiben. Witten soll nur mit einer kleinen Grenzberichtigung an der Krone und am Crengeldanz (Gemeinde Langendreer) bedacht werden. Damit kann und darf die Stadt Witten sich im Interesse ihrer Zukunft nicht abfinden. Sie ist sicher über den Verdacht erhaben, einer uferlosen Eingemeindungspolitik das Wort zu reden. Sie hat sich vielmehr im Vergleich mit anderen Gemeinden bisher stark zurückgehalten, sieht sich aber angesichts der Entwicklung der Gesamtverhältnisse gezwungen, aus dieser Zurückhaltung herauszutreten und ihre notwendigen Belange zur Geltung zu bringen.

Die Stadt Witten wird umfaßt von den weit ausgreifenden Armen der Großstädte Dortmund und Bochum. Zwar trennen es von diesem noch einige Gemeinden der Landkreise Bochum und Hörde. Doch ist es nur eine Frage absehbarer Zeit, daß diese in die eine oder andere Großstadt hineingezogen werden. Wies doch schon bei den mündlichen Verhandlungen über die Umgemeindung, die am 11. 3. 1926 im Rathause zu Witten stattfanden, der die Versammlung leitende Vertreter des Herrn Ministers darauf hin, daß eine Angliederung des Amtes Annen an den Stadtkreis Dortmund nicht ausgeschlossen sei. Grenzen aber einmal die beiden Großstädte Bochum und Dortmund unmittelbar an Witten, dann sitzt es wie in einer Zange, seine Entwicklungsmöglichkeit ist abgeschnitten und es hat dann nur noch zu wählen zwischen Bochum und Dortmund. Damit würde Witten zum bedeutungslosen Randgebilde einer Großstadt herabsinken. Witten steht also schon heute vor der Frage, ob es diesen Weg gehen, oder ob es nicht vermöge seiner Bedeutung und seiner Entwicklungsfähigkeiten die Kraft hat, selbst Kernpunkt einer vergrößerten Stadt zu werden.

Im einzelnen werden nun die für einen Zusammenschluß in Frage kommenden Gesichtspunkte dargelegt. Wie man sich die weitere Entwicklung der Dinge denkt, besagen folgende Ausführungen:

Schon seit einer Reihe von Jahren bestehen sowohl in Annen als auch in Witten Bestrebungen auf Zusammenschluß der beiden Gemeinden. Daß er nicht längst zustande gekommen ist, muß wesentlich auf den Widerstand des Landkreises Hörde zurückgeführt werden, von dem aus einer Vereinigung mit Witten stark entgegengearbeitet ist. Es kam infolgedessen nicht zum Abschluß der Verhandlungen. Sie in letzter Zeit nachdrücklich zu betreiben hatte Witten wegen der sich in Annen außerordentlich schnell und heftig verschlechternden Wirtschaftslage kein dringendes Interesse mehr. Die Annener Industrie ist durch Dauerstillegungen derart geschwächt, daß sie sich in Jahren nicht erholen wird. Der Fehlbetrag im Haushaltsplan ist auf lange Zeit hinaus aus eigener Kraft Annens nicht zu decken. Irgendwo muß also die Gemeinde Anschluß suchen.

Es ist unzweifelhaft, daß die Annener wirtschaftlichen Beziehungen ausschließlich nach Witten gehen. Der Verkehr von da nach hier ist sehr rege, die Straßenbahn dahin ist eine der meist benutzten und rentabelsten des ausgedehnten Netzes der Westfälischen Straßenbahn. Annen hat nur eine Mittelschule. Die dortigen Kinder besuchen vorzugsweise die höheren Schulen in Witten. Eigene Krankenanstalten hat Annen nicht, es ist auf die Wittener Krankenhäuser angewiesen, ebenso auf den Wittener Wochenmarkt und (vertragsmäßig) auf den Wittener Schlachthof.

Annen ist mit Witten auch baulich stark verwachsen. Die geringe Fläche, die zwischen der Siedlung Witten-Ost und Annen noch frei ist, wird in diesem Jahre größtenteils ausgebaut werden. Das östlich davon freiliegende Gelände zwischen Annen und Witten kann wegen seiner bergigen und waldigen Beschaffenheit nicht in geschlossener Form bebaut werden. Es eignet sich aber zum Landhausbau. Nordwestlich der Siedlung ist zwischen Annen und Witten zwar noch einiges Fabrikgelände frei, seine Inanspruchnahme bedingt aber, wie schon an anderer Stelle erwähnt, die Errichtung eines größere Kosten verschlingenden und daher zur Zeit nicht durchführbaren Verschiebebahnhofes.

Der Mangel ausreichenden Hand-in-Handarbeitens zwischen Annen und Witten, das vollkommen nur durch Eingemeindung herzustellen ist, hat die Vorflutverhältnisse zwischen Witten und Annen äußerst schwierig gestaltet. Das an Annen angrenzende Wittener Gelände liegt in einer Größe von rund 100 Hektar — ebenso wie Annen — im Niederschlagsgebiet der Emscher. Annen hat sich aber seine Vorflutverhältnisse durch Fabrikanlagen und ausgedehnte Anschüttungen vollständig verbauen lassen. Ihre Wiederherstellung würde zur Zeit mit untragbaren Kosten verbunden sein. Witten kann also die Abwässer seines zur Emscher entwässerten Gebietes Annen vorerst nicht zuführen. Witten ist aber unbedingt gezwungen, wegen der stark fortgeschrittenen Bebauung dieses Gebietes die Abwässer abzuleiten. Das kann jetzt vorläufig nur durch den Neubau entsprechender Sammler, die zur Ruhr hinführen, geschehen, wodurch Mehrkosten von mindestens 125 000 Mark entstehen, die zu ersparen wären, wenn die Abwässer dieses Geländes dem natürlichen Vorfluter, nämlich dem Heiligenbach in Annen zugeführt werden könnten. Trotz dieser Mehraufwendungen, die durch die Ableitung von an sich zur Emscher gehörenden Abwässern nach der Ruhr entstehen, muß Witten Beiträge zur Emschergenossenschaft zahlen, obwohl es dahin gar nicht entwässert. Die Regelung der Vorflutverhältnisse und der Ausbau der Kanalisation in Annen, die ja doch einmal kommen müssen, kann nur gemeinsam zwischen Witten und Annen erfolgen.

Wenn nun auch die finanzielle Leistungsfähigkeit der Stadt Witten nach meiner Ueberzeugung für die Zukunft gesichert ist, so kann doch nicht verhehlt werden, daß eine Vereinigung mit Annen ohne einen finanziellen Ausgleich, bezw. ohne Einbeziehung anderer Gemeinden, die leistungsfähiger sind als Annen, die Wittener Finanzen auf Jahre hindurch untragbar belasten würde. Der Ausgleich des Haushaltsplanes könnte nicht als gesichert angesehen werden. Er kann nur durch Zuteilung anderer, wirtschaftlich mit Witten verbundener Gemeinden herbeigeführt werden. Keinesfalls ist aber das Umgemeindungsproblem dadurch zu lösen, daß Annen der Stadt Dortmund zugeteilt oder, wie die Regierung nach ihrem Erlaß beabsichtigt, mit den Aemtern Barop und Kirchhörde zu einem einzigen Amt vereinigt wird. Nichts spricht dafür, alles dagegen. Entsprechend ist die Einstellung sowohl der Bewohner als der Gemeindevertretung von Annen. Nach hierher gelangten Mitteilungen ist die Vereinigung mit Barop und Kirchhörde, wohin gar keine Beziehungen bestehen und womit durchaus kein leistungsfähiges Gebilde geschaffen würde, von der Gemeindevertretung einstimmig abgelehnt, dagegen mit Stimmenmehrheit beschlossen worden, die Eingemeindungsverhandlungen mit Witten wieder aufzunehmen.

Wie die Dinge sich endgültig gestalten werden, kann man heute noch nicht sagen. Wir sind der Meinung, daß für die Ein- und Umgemeindungen nur ausschlaggebend sein dürfen Gründe der Verwaltungsvereinfachung, Gründe einer planmäßigen Siedlung und Aufschließung und Gründe der wirtschaftlichen und kulturellen Zusammengehörigkeit.

*

Entrichtung der Einkommensteuerabschlußzahlung.

Für die Einkommensteuervorauszahlungen im Jahre 1925 waren mangels einer Veranlagung nicht das Einkommen, sondern äußere Merkmale — regelmäßig der Umsatz oder das Vermögen — maßgebend. Die Feststellung des 1925 bezogenen Einkommens in den Steuerbescheiden, die den Steuerpflichtigen jetzt zugehen, führt bei Personen, deren Wirtschaftslage ungünstig war, zu Erstattungen. Dagegen ergeben sich bei Personen, deren Einkommensverhältnisse im Vergleich zu ihren Berufsgenossen und anderen Erwerbszweigen günstig waren, Nachzahlungen. Die Notwendigkeit einer gleichmäßigen gerechten Besteuerung machen es der Finanzverwaltung zur Pflicht, grundsätzlich und mit Nachdruck den rechtzeitigen Eingang dieser Beträge sicherzustellen. Für solche Fälle jedoch, in denen die Einrichtung der Nachzahlungsbeträge in einer Summe den Pflichtigen mit Rücksicht auf ihre gegenwärtigen Einkommensverhältnisse außerordentliche wirtschaftliche Schwierigkeiten bereitet, hat der Reichsminister der Finanzen bereits in einem Erlaß vom Juni 1926 die Finanzämter angewiesen, in Anpassung an die wirtschaftliche Leistungsfähigkeit der Steuerpflichtigen zu gestatten.

Dem Steuerpflichtigen, der sich durch die gegenwärtige Veranlagung beschwert fühlt, steht der volle Rechtsschutz der Reichsabgabenordnung zur Verfügung. Einzelbeschwerden, die Mißgriffe der Verwaltung rügen, unterliegen pflichtgemäßer Nachprüfung durch die Landesfinanzämter, in letzter Instanz durch den Reichsminister der Finanzen. In beiden Fällen ist die durch Recht oder Billigkeit gebotene Abhilfe möglich. Allgemeine und im einzelnen nicht kontrollierbare Angriffe auf die Veranlagungstätigkeit der Reichsfinanzbehörden bieten dagegen solche Möglichkeit nicht und sind dem Gesamtinteresse abträglich.

*

§ **Annen**, 19. August. **(Die Vermögenssteuerzahlung im August.)** Am 15. August war eine Vermögenssteuerrate fällig; oder richtiger gesagt, am 16. August, denn der 15. August war bekanntlich ein Sonntag. Für die Zahlung ist die übliche Schonfrist von einer Woche gegeben, sodaß spätestens am Montag, 23. August, die Rate ohne Verzugszuschläge gezahlt werden kann. Der Steuerpflichtige wird nicht ohne weiteres die Grundlage für diese Steuerzahlung im Gedächtnis haben. Er hat zuletzt in den Weihnachtswochen des vergangenen Jahres eine Vermögensteuererklärung abgegeben mit dem Stichtag des 31. Dezember 1924. Auf diese Erklärung hat wohl bisher kaum jemand einen Bescheid erhalten. Es gilt also vorläufig noch der alte Vermögensteuerbescheid von 1924, der erste in der Goldmarkzeit. Die jetzt fällige Vorauszahlung ergibt sich aus diesem alten Bescheid. Bekanntlich ist eine allgemeine Ermäßigung der Vermögensteuer für das laufende Jahr in der Weise vorgesehen, daß nur drei Raten anstatt vier zu leisten sind. Die Rate vom 15. Mai fiel daher auf Grund besonderer Anordnung weg. Es handelt sich demnach jetzt um die zweite Vierteljahrsrate des laufenden Jahres. Die dritte und letzte Rate wird am 15. November fällig. (1925 wurden zwei Raten erhoben.) Wenn nun jemand inzwischen erhebliche Vermögensverluste gehabt hat, so muß er eine Neuaufstellung beantragen. Das ist aber nur zugelassen, wenn der Wert des Vermögens sich um mehr als ein Fünftel (oder um mehr als 100 000 Mark) verringert hat. Als Begründung für den Antrag gilt jede Minderung des Vermögens. Die reine Wertminderung bei mengenmäßig gleichgebliebenen Vermögen wird jedoch nicht als Begründung zugelassen. Dafür hat die Landwirtschaft am nächsten Termin (15. November), eine doppelte Rate zu zahlen (Halbjahrsrate). Der Tarif ist für 1925 und 1926 geändert. Für die Vermögen über 50 000 Reichsmark ist ebenfalls eine Minderung eingetreten, weil für die beiden genannten Jahre die Staffelung über ½ Prozent nicht hinausgeht. Jedoch hat dieser Tarif für die jetzige Vorauszahlung keine Bedeutung, soweit sich die Vorauszahlung noch nach dem alten Steuerbescheid berechnet. Der neue Tarif wirkt sich erst aus, wenn der neue Vermögenssteuerbescheid zugestellt ist.

§ **Annen**, 19. August. **(Arbeitsbeschaffung in Westfalen.)** Ein auf Antrag des Reichs- u. Staatskommissars Mehlich vom Westfälischen Provinzialausschuß eingesetzter Unterausschuß hat sich mit der Frage der Inangriffnahme neuer Arbeiten in der Provinz Westfalen, in der die Arbeitslosigkeit am stärksten in Deutschland ist, beschäftigt. Dieser Ausschuß ist einmütig der Ansicht, daß das Arbeitsbeschaffungsprogramm der Reichsregierung für Westfalen noch ganz erheblich erweitert werden muß. Er fordert neben dem umstrittenen Kanalbau Hamm — Lippstadt vor allem die Verbreiterung des Dortmund — Emskanals als einer Lebensfrage des östlichen Industriegebietes. Diese Verbreiterung wird für unerläßlich gehalten, wenn der Hansakanal nach den Absichten der Regierung gebaut werden soll. Auch die Kanalisierung der Weser wird für notwendig erachtet. Was die Eisenbahnbauten anbelangt, so fordert der Unterausschuß des Westfälischen Provinzialausschusses neben der Bahn Dortmund — Münster auch die baldige Fertigstellung der Strecken Witten — Schwelm und Olpe — Meinerzhagen. Für den demnächstigen Ausbau seien die Strecken Buer — Marl — Haltern und Löttringhausen — Geiseke in Aussicht zu nehmen. Das Wohnungsbauprogramm sei für mehrere Jahre aufzustellen, um eine gewisse Gleichmäßigkeit des Baumarktes zu gewährleisten. Wie mitgeteilt wird, sind der Provinz Westfalen 1300 Wohnungen zur Umsiedlung von arbeitslosen Bergleuten bewilligt worden. Davon sind bereits 750 im Bau. Die arbeitslos gewordenen Bergleute werden im Wurmgebiet, in Ahlen, in den Provinzen Hannover (Nordhorn) und Brandenburg angesiedelt. Wünschenswert ist die Bereitstellung weiterer Mittel auch für den Bau von Landarbeiterwohnungen. In dem Unterausschuß des Westfälischen Provinzialausschusses wurde eine zweckmäßigere Verwendung der Hauszinssteuer angeregt. Die Provinzialverwaltung hat sich bereit erklärt, in der Intensivierung der Landwirtschaft durch großzügigen Frühgemüsebau voranzugehen, falls Mittel dazu zur Verfügung sind. Der Landeshauptmann hat die Aufnahme einer Anleihe von 5—6 Millionen Mark für den Straßenbau angeregt, womit der Ausschuß sich einverstanden erklärt hat. Gefordert wird die baldige Ausführung der Durchgangsstraßen, die der Ruhrsiedlungsverband geplant hat. Den Reichspostbehörden, meint man, seien größere Mittel für dringliche Arbeiten zur Verfügung zu stellen. Hat der Unterausschuß mit seinen Wünschen und Anregungen, die sich noch auf auch andere Arbeit erstrecken, Erfolg, dann wird der Arbeitslosigkeit in Westfalen in großem Umfange gesteuert werden können. Nur schiebe man den Beginn der Notstands- und anderen Arbeiten nicht auf die lange Bank.

— **(Der Lehmpastor Felke gestorben.)** Wie aus München gemeldet wird, ist der weit über die Grenzen des rheinisch-westfälischen Gebietes durch seine Lehm- und Wasserkuren bekannte und in weiten Kreisen beliebte Heilkundige Pastor Emanuel Felke im Alter von über 70 Jahren in München gestorben. Jahrzehntelang wirkte Pastor Felke als Seelsorger und Volksarzt in Repelen bei Mörs; daselbst ist heute noch ein „Jungborn" nach seiner Heilweise in Betrieb. In den letzten Jahren verlegte er seine Tätigkeit nach Sobernheim an der Nahe. Pastor Felke sind im Laufe der Jahre eine große Zahl Anerkennungen aus allen Volksschichten zuteil geworden und der Papst hat seine Menschenfreundlichkeit und Hilfe, die er als evangel. Pastor auch katholischen Gläubigen in reichem Maße zuteil werden ließ, in einem persönlichen Schreiben an ihn unter Darreichung des päpstlichen Segens und persönlichen Dankes anerkannt. Anläßlich seines 70. Geburtstages wurde dem verdienstvollen Manne das Ehrenbürgerrecht der Stadt Sobernheim verliehen, und die Stadt Dortmund benannte in Anerkennung seiner Verdienste um die Volksgesundheit eine Straße mit seinem Namen. Pastor Felke war ein eifriger und guter Kenner der sogenannten Augendiagnose und glaubte fast ausschließlich aus der Iris die Krankheiten zu erkennen.

— **(Die Lohnbewegung im Industriegebiet.)** Wie die „Deutsche Bergwerkszeitung" zuverlässig erklärt, werden die Verhandlungen der vier Arbeiterorganisationen, die eine Lohnerhöhung fordern, mit dem Zechenverband am 19. August beginnen. Die Höhe des geforderten Mehrlohnes steht noch nicht fest, da die Arbeiterverbände darüber erst kurz vorher beraten wollen. Man glaubt jedoch, daß sich die Forderung der Bergarbeiter auf 15 Proz. stellen wird.

† **Annen,** 19. August. **(Stoppelfelder.)** Ueber die Stoppelfelder pfeift der Wind! Und damit wäre also wieder einmal der schönste Teil des Jahres vorüber. Des „Kornes enge Gassen", von denen der Dichter singt, sind verschwunden, und wenn noch die Getreidepuppen „das Feld geräumt" haben werden, liegt die Landschaft ebenso öde wie weitgespannt und übersichtlich vor uns. Aber das ist nun einmal der Gang alles Irdischen. Uebrigens sind wir noch lange nicht mit dem Einbringen der Feldfrüchte fertig, und bevor der Herbst mit rauhen Stürmen ins Land zieht, schwankt noch mancher volle Erntewagen zwischen den Feldern und Wiesen dahin, um die Speicher zu füllen. Dieses Einsammeln sieht sich ganz schön an, aber —: wieviel harte, derbe Arbeit ist dazu notwendig!

— **(Die Ruhrkohlenförderung.)** Nach vorläufigen Berechnungen wurden in der Zeit vom 1. August bis 7. August im Ruhrgebiet in 6 Arbeitstagen 2 199 491 To. Kohlen gefördert gegen 2 283 349 To. in der vorhergehenden Woche bei ebenfalls 6 Arbeitstagen. Die Kokserzeugung stellte sich in den 7 Tagen der Berichtswoche (in den Kokereien wird auch Sonntags gearbeitet) auf 404 382 To. gegen 405 904 To. in der vorhergehenden Woche, die Preßkohlenherstellung auf 67 214 To. gegen 70 472 To. bei 6 Arbeitstagen. Die arbeitstägliche Kohlenförderung betrug in der Zeit vom 1. bis 7. August im Ruhrgebiet 366 582 gegen 380 558 To. in der Woche vorher und 379 840 To. im Durchschnitt des ganzen Jahres 1913. Die tägliche Kokserzeugung stellte sich auf 57 769 To. (gegen 57 986 To. bezw. 68 377 To.), die arbeitstägliche Preßkohlenherstellung auf 11 202 To. (11 745 Tonnen bezw. 16 439 Tonnen.)

— **(Regimentsappell ehem. 60er in Barmen.)** Vom 21. bis 23. August 1926 findet in Barmen ein Regimentsappell aller ehemaligen Kameraden des Inf.-Reg. Markgraf Karl Nr. 60 (Weißenburg) und der Kriegs- und Reserve-Formationen statt, verbunden mit Bundestagung des Bundes aller ehem. 60er und Fahnenweihe der Barmer Vereinigung. Umfangreiche Vorkehrungen sind getroffen, um den alten Kameraden die Tage im Mittelpunkt des Bergischen Landes angenehm zu gestalten und haben zahlreiche Kameraden aus allen Gauen Deutschlands ihr Erscheinen zugesagt. Nähere Auskunft erteilt Gustav Hilger, Barmen, Tannenstraße 77, Fernspr. 7419, woselbst auch Festbücher zu haben sind.

† **Annen,** 19. August. **(Der Verein „Fidelio")** blickt im Oktober ds. Js. auf ein 45jähriges Bestehen zurück und beabsichtigt, diesen Tag festlich zu begehen. Um allen seinen Freunden und Gönnern einige wirklich frohe und heitere Stunden zu bereiten, wird der Verein für diesen Tag die alte Röderische Posse „Robert und Bertram" neu einstudieren. Die Posse, die vor nunmehr 70 Jahren am Dresdener Hoftheater zuerst aufgeführt wurde, hat auch heute noch ihre alte Zugkraft nicht verloren und wurde im vergangenen Winter gar mehrere Male vom Elberfelder Sender übertragen. Wie stets bei seinen Aufführungen, wird der Verein auch dieses Mal weder Kosten noch Mühe scheuen, um auch diese Aufführung dem Jubeltage entsprechend würdig zu gestalten. Die Begleitung hat das städtische Orchester (Fliegner) Witten übernommen. Die Einstudierung der Solo- und Chorgesänge liegt in den Händen des jugendlichen, aber schon sehr bekannten Pianisten Herrn Ruthenfranz aus Witten. In der Generalversammlung am 21. August sollen die letzten Vorbereitungen angeordnet werden. Pünktliches Erscheinen jedes Mitgliedes ist unbedingt erforderlich. Es ist der letzte Aufnahmetermin neuer Mitglieder für dieses Jahr. Siehe Inserat in der vor. Nr.

d. **Stockum,** 19. August. **(Kirchliches.)** Am Sonntag, 22. d. Mts., findet der Gottesdienst in der hiesigen ev. Kirche nicht um 9,30 Uhr, sondern um 8 Uhr früh statt. Herr Pastor Müller aus Annen wird predigen.

Provinz-Nachrichten

Wellinghofen, 18. August. (Minister Severing im Kreise Hörde.) Am 17. August wurde das Wellinghofener Schwimm-, Licht- und Luftbad von dem Preußischen Innenminister Severing, der auf einer Dienstreise auch das Hörder Gebiet berührte, von Bürgermeister Hirsch von Dortmund und Landrat Hansmann von Hörde eingehend besichtigt. Die mustergültigen Einrichtungen der Badeanstalt riefen des öfteren lobende Aeußerungen der besichtigenden Persönlichkeiten hervor.

Dortmund, 18. August. (Langsamer Rückgang des Erwerbslosenheeres.) Die Zahl der unterstützten Vollerwerbslosen in Dortmund ist vom 1. bis 15. August von 16 613 auf 16 238 gesunken. Hiervon entfallen auf männliche Personen 14 863 und auf weibliche 1375.

— (Unaufgeklärter Todesfall.) Die Staatsanwaltschaft ordnete die Aushebung der Leiche des verstorbenen Gastwirts Johann Rohrbach von der Steinstraße an, da sich nach der Beerdigung Zweifel an dem natürlichen Tode des Verstorbenen einstellten. Die Obduktion ergab jedoch nicht zweifelsfrei die Todesursache. Es steht nicht fest, ob Alkoholvergiftung oder ein Verbrechen vorliegt.

Lütgendortmund, 18. Aug. („Beamtenabbau".) In der Amtsversammlung sprach sich die sozialdemokratische Fraktion für die Anstellung eines Wohnungspflegers und eines Ermittlungsbeamten aus. Die bürgerliche Arbeitsgemeinschaft konnte sich von der Notwendigkeit dieser beiden neuen Stellen nicht überzeugen und wandte sich im Interesse der Steuerzahler gegen den Antrag. Die von den Sozialdemokraten beantragte Vertagung der Angelegenheit wurde abgelehnt. Als die von den Bürgerlichen geforderte Abstimmung erfolgen sollte, verließen Sozialdemokraten und Kommunisten den Sitzungssaal und machten die Versammlung beschlußunfähig.

Hagen, 18. August. (Vor großen Eingemeindungen Hagens?) Wie verlautet, soll im Innenministerium ein Plan vorliegen, Haspe nach Hagen einzugemeinden, um so die Millionenschuld der Stadt Haspe, die aus der bekannten Sparkassenaffäre entstanden ist, auf breitere Schultern zu legen. Zum Ausgleich soll Hagen die Genehmigung zur Eingemeindung der Gemeinden Boele, Kabel, Herbeck und Fley erhalten. In Haspe werden die Eingemeindungsbestrebungen unter Führung des Haus- und Grundbesitzervereins eifrig betrieben. Zu verschiedenen Sitzungen eines Ausschusses zur Betreibung von Eingemeindungsverhandlungen wurde weder die Presse noch die Stadtverwaltung hinzugezogen, oder von dem Ergebnis der Verhandlungen unterrichtet. Die bürgerlichen Parteien nehmen zurzeit noch eine abwartende Haltung ein, weil man vorläufig noch gar nicht weiß, ob für Haspe überhaupt eine Zahlungspflicht gegenüber den Sparkassengläubigern besteht. Ein dahingehendes Urteil ist vom Oberlandesgericht in Hamm, wo die Angelegenheit zurzeit schwebt, noch nicht gefällt worden.

Sölde, 18. August. (Die verlängerte Sperrfrist für „Margarethe".) Die Sperrfrist für die Zeche „Vereinigte Margarethe" ist um einen Monat, bis zum 16. September, verlängert worden.

Sölde, 18. August. (Schnelle, ehrenvolle Beförderung.) Zu den Beamten der Zeche „Margarethe", denen zum 30. Juni gekündigt worden war, gehörte auch der Steiger Hugo Schubert. Da er die 1. Klasse der Bergschule absolviert hatte, gelang es ihm, sofort auf einer Zeche in der Nähe von Aachen als Obersteiger unterzukommen. Von dort aus ist er jetzt als staatlicher Einfahrer in seine Heimat Thüringen berufen worden, wo 160 bergbauliche Betriebe seiner Aufsicht unterstellt sind, deren Mittelpunkt Saalfeld ist. Alle, die Herrn Schubert gekannt haben, werden sich seiner ehrenvollen Beförderung freuen; denn er war sowohl als Beamter, wie auch als Mensch geachtet und beliebt.

Buer, 18. August. (Vor den Augen der Mutter totgefahren.) Das drei Jahre alte Kind der Familie Sagon in Buer-Erle lief auf der Bismarckstraße vor einem Wagen der Straßenbahn, wurde überfahren und auf der Stelle getötet. Die Mutter war bei dem Unglück hilflose Zuschauerin.

Buer, 16. August. (Der Verleger der Buerschen Zeitung gestorben.) Im Alter von 63 Jahren verschied der weit über die Grenzen Buers hinaus bekannte Verleger der Buerschen Zeitung Urban von Forst. von Forst hat an der Entwicklung der Stadt Buer regen Anteil genommen, vor allem sind seine Forschungen auf dem Gebiete der Heimatgeschichte allseitig anerkannt.

Essen, 18. August. (Kündigung des Lohn- und Arbeitszeitabkommens für die Metallindustrie.) Wie verlautet, haben die Metallarbeiterverbände das Lohn- und Arbeitszeitabkommen für die Betriebe der Eisen- und Stahlindustrie, Nordwestliche Gruppe, zum 30. September gekündigt.

Essen, 18. August. (Zunehmende Straßenunsicherheit.) Der Bergmann Alex von der G., der sich von der Schicht auf dem Nachhauseweg befand, wurde im Schellenberger Wald von zwei noch unbekannten Männern zu Boden geschlagen. Nach erfolgloser Durchsuchung ließen sie den Ueberfallenen liegen und verschwanden im Walde.

Osterfeld, 18. August. (Gräßlicher Unglücksfall.) Der 16jährige Metzgerlehrling Stappert war im elterlichen Geschäft damit beschäftigt, einen Knochen aus einem Stück Fleisch zu lösen. Dabei rutschte plötzlich der Knochen aus und das Messer drang dem Jungen in den Unterleib. Nur der sofortigen Hilfe zweier Aerzte ist es zu verdanken, daß der Junge nicht verblutete.

Oberhausen, 18. August. (Todessturz von der Treppe.) Als der Ofenmaurer Friedrich Sperber sich zur Arbeitsstelle begeben wollte, machte er einen Fehltritt und stürzte die Treppe hinab. Sperber hatte durch den Sturz die Wirbelsäule gebrochen und war sofort tot.

Elberfeld, 18. August. (Früh übt sich . . .) Der 15jährige Lehrling Otto Sch., der eine Zierde der Langfingerzunft zu werden verspricht, hat es verstanden, seinem Lehrherrn in kurzer Zeit 2000 Mk. zu entwenden. Das Geld hatte der Bursche bei seiner Festnahme bereits verjubelt.

Elberfeld, 18. August. (Todessturz aus dem Fenster.) Ein Polizeiwachtmeister stürzte aus dem Fenster des zweiten Stockwerks seiner Wohnung. Er trug so schwere Verletzungen davon, daß der Tod sofort eintrat.

Düsseldorf, 18. August. (Bei einem Mieterstreit schwer verletzt.) Der Kaufmann Wilhelm Baumeister hatte mit der Ehefrau Kampmann einen Mietstreit, in dessen Verlauf Frau K. auf den Mann einen Schuß abgab, der diesem in die Brust drang und die Lunge verletzte.

Aus aller Welt

Einstellung des Verfahrens gegen die hannoverschen Studenten.

Die Staatsanwaltschaft Hannover hat das Verfahren gegen die Studentenschaft der Technischen Hochschule wegen der Lessing-Affäre eingestellt. Für diesen Einstellungsbeschluß waren die folgenden Gründe ausschlaggebend: Prof. Lessing hatte davon abgesehen, einen Strafantrag wegen Mißhandlung und Beleidigung zu stellen, sodaß ein Verfahren wegen dieser Delikte aus gesetzlichen Gründen nicht stattfinden konnte. Auch ein Strafantrag wegen Hausfriedensbruchs ist nicht gestellt worden. Ein Verfahren konnte also nach den gesetzlichen Bestimmungen auch in dieser Beziehung nicht erfolgen. Wegen der vorgekommenen Gewalttätigkeiten einzelner Studenten mußte das Verfahren aber eingestellt werden, weil die Täter nicht zu ermitteln waren.

Verheerendes Feuer in einem badischen Dorfe.

Die Ortschaft Landshausen ist zum drittenmal in diesem Jahre von einem Großfeuer heimgesucht worden. In einer Scheune brach ein Brand aus, der rasch auf das Nachbargebäude übersprang. Die Feuerwehr war dem rasenden Element gegenüber machtlos, da die Gemeinde keine Wasserleitung besitzt. Drei Wohnhäuser und elf Scheunen wurden zerstört. Bei den Löscharbeiten haben zwei Feuerwehrleute lebensgefährliche Verletzungen erlitten. Der Sohn eines der Brandgeschädigten, der 17 Jahre alte Hälmle, wurde unter dem Verdacht der Brandstiftung verhaftet.

Einen entsetzlichen Tod

fanden zwei junge Leute, die von einem Vergnügen mit einem Zuge nach Riesa (Sachsen) zurückkehrten. Sie waren aus Uebermut auf das Wagendach geklettert, ohne zu bemerken, daß sich der Zug einer Ueberführung näherte. Sie wurden mit voller Wucht gegen die Ueberführung geschleudert und getötet.

8 Bergleute eingeschlossen.

Laurahütte, 17. August. Auf dem Westfelde 2 der Richterschächte bei Laurahütte ging vorgestern abend infolge Gebirgsschlags ein Pfeiler zu Bruch. 8 Bergleute wurden eingeschlossen. 1 Toter, zwei Schwer- und mehrere Leichtverletzte wurden bisher geborgen. Auch der die Rettungsarbeiten leitende Steiger erlitt schwere Verletzungen.

Grubenbrand in Südafrika.

Johannisburg, 17. August. Ein großer Grubenbrand brach in der siebenten Sohle der Brakpan-Minen aus. Zwei Eingeborene wurden getötet, 22 Europäer und 219 Eingeborene erlitten Gasvergiftungen und wurden ins Krankenhaus gebracht.

*

— **Nachahmenswert.** In diesem Jahre wird die Stadt Wittenberge ihr 750jähriges Bestehen feiern. Wegen der traurigen wirtschaftlichen Lage hat der Magistrat indes beschlossen, von jedweder besonderen Feier abzusehen und dafür die Mittel, die sonst für die Feier verwendet worden wären, zum Bau eines Jugendheims zu verwenden.

— **Siebenfache Kindesmörderin.** Eine Arbeiterin in Landeshut (Schlesien) hatte bereits sieben Kindern das Leben geschenkt, die aber merkwürdiger Weise sämtlich im zartesten Alter starben. Der Verdacht, daß die Kinder nicht eines natürlichen Todes gestorben sind, wurde immer größer, so daß schließlich zur Verhaftung der Mutter geschritten wurde.

— **Eine wackere Rettungstat** vollbrachte eine Studentin der Medizin, die Tochter eines Hauptlehrers in Kobelwitz. Sie ging in Kosel (Schlesien) zufällig an einem drei Meter tiefen Wassertümpel unweit des Landratsamts vorüber, als sie gellende Hilferufe vernahm. Ein sechsjähriger Junge war hineingefallen. Mit Aufbietung aller Kräfte gelang es dem jungen Mädchen, das verunglückte Kind, das inzwischen die Besinnung verloren hatte, vom sicheren Tode zu retten. Die sofort angestellten Wiederbelebungsversuche waren von Erfolg gekrönt.

— **Einweihung des neuen Flughafens in Frankfurt am Main.** In Anwesenheit von Vertretern der Reichs-, Staats- und städtischen Behörden fand in Frankfurt (Main) die Einweihung des auf dem Gelände des früheren Gutshofes Rebstock errichteten Flughafens statt. Die Weiherede hielt Oberbürgermeister Dr. Landmann, der mit einem Hoch auf Deutschland, das Reich und das Volk und die deutsche Luftschiffahrt schloß. Als letzter Redner sprach ein Vertreter der Deutschen Lufthansa, der die Stadt im Namen seiner Gesellschaft und der Süddeutschen Luftverkehrs-A.-G. zu dem vollendeten Werk beglückwünschte.

— **Tragisches Ende eines Schulausflugs.** In Begleitung ihres Lehrers traf unlängst in Harzburg eine Schule aus Hameln ein, um einen Ausflug in die Harzer Berge zu machen. Auf der Wanderung durch die Stadt brach plötzlich der die Jungen begleitende 64jährige Lehrer zusammen. Der sofort herbeigerufene Arzt konnte indes nur den Tod feststellen. Ein Herzschlag hatte seinem Leben ein Ende gemacht. In Begleitung des so jäh aus dem Leben Geschiedenen befanden sich außer einer Anzahl Angehöriger der Schüler auch die Tochter, der Schwiegersohn und einige Kinder der letzteren. Der Ausflug wurde infolge dieses Trauerfalles sofort abgebrochen.

— **Im Schlafzimmer überfallen.** In Sudenfeld bei Jburg (Hannover) wurde ein Ehepaar von einem Eindringling im Schlafzimmer überfallen. Die Frau wurde von dem Verbrecher so lange gewürgt, bis sie hoffnungslos niederstürzte. Dann versetzte der Täter dem Ehemann zwei Beilhiebe auf den Kopf und zündete hierauf das Haus und die Scheune an, die in Flammen aufgingen. Im letzten Augenblick konnte die Frau sich noch retten. Der Mann ist schwer verletzt. Der Täter, ein ehemaliger Knecht des überfallenen Ehepaares, wurde am folgenden Tage erhängt aufgefunden. Es soll sich um einen Racheakt handeln.

— **Er 22 und sie 63 Jahre.** Auf dem Standesamt in Saalburg schloß unlängst ein im Alter recht ungleiches Paar den Bund fürs Leben. Die glückliche Braut war 63 und der glückliche Bräutigam 22 Jahre alt.

— **Schweres Unglück in Döbeln.** Ein schweres Unglück ereignete sich in der Nähe von Döbeln (Sachsen.) Infolge plötzlichen Verlöschens der Lichter fuhr der Wagen eines Rittergutsbesitzers aus Wendischborna gegen einen Baum und stürzte um. Während die Frau des Rittergutsbesitzers tot unter dem Wagen hervorgezogen wurde, mußten er selbst, seine Tochter, sein Sohn und der Chauffeur in schwerverletztem Zustande in das Kreiskrankenhaus zu Leisnig gebracht werden.

— **Fünffacher Mord.** In der Gemeinde Tichirisu (Rumänien) ist ein furchtbares Verbrechen aufgedeckt worden. Ein Gastwirt, seine Gattin, seine Schwiegermutter und zwei Töchter im Alter von 10 und acht Jahren wurden in ihrer Wohnung mit durchschnittenen Kehlen tot aufgefunden. Die Polizei stellte mehrere Dorfbewohner fest, die bei dem Manne gezecht hatten.

— **Wilden Tieren zum Opfer gefallen.** Die schrecklichen Statistiken der Auto-, Eisenbahn- und Straßenunfälle in Europa finden eine nicht weniger entsetzliche Parallele in einer Zusammenstellung, nach der im letzten Jahre in Indien nicht weniger denn 21 841 Menschen durch wilde Tiere, darunter allein 19 308 durch Schlangenbisse, getötet wurden.

— **Nach 34 Jahren die Rechnung bezahlt.** Ein amerikanischer Arzt gibt einen eigenartigen Fall bekannt, der ihm in seiner Praxis bisher nie unterlaufen. Eines Tages suchte ihn eine Frau auf und gab vor, eine Rechnung bezahlen zu wollen. Die Rechnung datierte aus dem Jahre 1892 und war von dem Arzte längst vergessen. Im Juni des Jahres 1892 war es nämlich, daß er zu einer Frau gerufen wurde, die sich in anderen Umständen befand und noch in der gleichen Nacht ein Kind gebar. Für seine Bemühungen hatte der Arzt zehn Dollar liquidiert, den Betrag aber gestrichen, als wenige Zeit hierauf der Gatte der Frau starb. Inzwischen ist auch die Frau gestorben und die junge Dame, die nun erschien, war das Kind, das damals mit Hilfe des Arztes zur Welt gebracht worden war. Die Frau, die jetzt 34 Jahre alt ist, hat in alten Papieren die unbeglichene Rechnung des Doktors gefunden, deren Einlösung sie sich zur Aufgabe machte, nachdem sie sich heute in guten Verhältnissen befindet. Der alte Arzt war natürlich über die Gewissenhaftigkeit der Frau umso mehr erfreut, als er in unserer Zeit des Materialismus, diese Ehrlichkeit nicht mehr erwartet hätte.

Unwetter-Nachrichten.

Pirmasens, 19. August. Gestern ging über die ganze Pfalz ein Unwetter nieder. Die Bahnlinie Pirmasens—Silbermühle wurde durch umgeworfene Zäune gesperrt. Die Feld- und Gartenfrüchte wurden vollkommen vernichtet. Ueber Zweibrücken gingen schwere Gewitter nieder, wodurch zahlreiche Keller überschwemmt wurden.

Straßburg i. E., 19. August. Gestern nachmittag wurde das Unter- und Oberelsaß von schweren Gewittern heimgesucht. In Straßburg schlug der Blitz in den Münsterturm ein, ohne jedoch zu zünden. In verschiedenen Orten, namentlich auch in dre Gegend von Kehl, wurde schwerer Schaden angerichtet.

Stuttgart, 19. August. Die gestern in verschiedenen Teilen des Landes, namentlich im Neckartal, niedergegangenen Gewitter haben erheblichen Schaden angerichtet. Mehrfach wurden durch Blitzschläge landwirtschaftliche Anwesen in Brand gesetzt, in denen bereits die Ernte geborgen war.

London, 18. August. Ein heftiges Unwetter hat gestern in Südengland erheblichen Schaden angerichtet. Eine holländische Barke wurde durch den Sturm an Land geworfen. Man befürchtet, daß das Schiff verloren ist.

Neueste Nachrichten

Deutscher Katholikentag.

Berlin, 19. August. In Breslau tritt in den Tagen vom 21. bis 24. August die 25. Generalversammlung der Deutschen Katholiken zusammen. Nach den bisherigen Anmeldungen ist mit einem Massenbesuch zu rechnen. Am Sonnabend treten bereits einige Vereine zusammen, während am Abend eine Begrüßung der Teilnehmer des Katholikentages erfolgt. Am Sonntag, Montag und Dienstag finden dann die großen Hauptversammlungen der Deutschen Katholiken statt, zu gleicher Zeit aber auch zahlreiche Spezialversammlungen aller Art. Es sind nahezu 100 Veranstaltungen verschiedenster Art vorgesehen. Mit der Tagung verbunden sind mehrere Missionsausstellungen.

*

Furchtbares Verbrechen.

Frankfurt a. M., 18. August. Gestern vormittag wurde aus dem Main eine Leiche weiblichen Geschlechts gelandet, an der der Kopf, der rechte Arm und die linke Hand fehlten. An den Schenkelknochen des Hüftgelenks weist die Leiche Spuren von einem beabsichtigten Zersägen bezw. von Beilhieben auf. Etwa eine Handbreit über dem linken Wirbel ist die Wirbelsäule zersägt. Der Oberkörper ist nach hinten gegen das Becken bezw. den Oberschenkel gedrückt worden. Die Unterschenkel sind nach rückwärts gegen die Oberschenkel gedrückt. Der Stellung des Körpers nach dürfte die Leiche zu einem 1 Meter langen Paket zusammengeschnürt worden sein. Nach ihrer Beschaffenheit ist anzunehmen, daß der Körper, bevor er in den Main geworfen wurde, schon an einer anderen Stelle aufbewahrt worden ist, wo eine gewisse Konservierung durch Kalk oder andere Mittel möglich ist. Die Person kann etwa 1,60—1,65 Meter groß gewesen sein. Das Alter läßt sich bis jetzt nicht genau feststellen. Es handelt sich um eine ausgewachsene kräftige Person. Es liegt zweifellos ein furchtbares Verbrechen vor. Die Ermittlungen sind im Gange.

*

Der Völkerbundsrat tritt schon am 2. September zusammen.

Genf, 19. August. In Abänderung des bisherigen Programms gibt das Völkerbundssekretariat bekannt, daß die 41. Ratssitzung statt am 3. schon am 2. September beginnt. Die Vollversammlung tritt, wie vorgesehen, am 6. September zusammen. Die rumänische Regierung soll nach einer Berner Nachricht ihre Kandidatur für einen nichtständigen Ratssitz angemeldet haben. Damit scheint der Sitz Beneschs gemeint zu sein.

☞ **Marinekorpstag in Kiel.** Der Aufruf zu einer Zusammenkunft der Flandernkämpfer in den Tagen vom 4. bis 6. September d. Js., während welcher zugleich der Grundstein zu einem Ehrenmal für die gefallenen Marinekorpsangehörigen auf dem „Flandern-Platz" in Kiel-Wik gelegt werden soll, hat in den Kameradenkreisen ganz Deutschlands und darüber hinaus begeisterten Widerhall gefunden. Es beteiligen sich daran sämtliche Marine-Infanterie-Regimenter, alle Matrosenregimenter, die Marine-Korpsartillerie, die Matrosenartillerie, die Torpedobootsstreitkräfte, die Ubootflottille Flandern, die Flandernflieger, die Pioniere, Lazarette, Werften und auch diejenigen Teile der Armee, die dem Marinekorps unterstellt waren. Die Führer haben ihr Erscheinen in großer Zahl zugesagt. Die Kosten sind gering. Von verschiedenen größeren Städten findet zur Verbilligung der Reisekosten gemeinsame Fahrt statt. Anfragen und Anmeldungen sind zu richten an Kamerad Dr. Hanschke, Kiel, Kleiststraße 27.

Schluss unseres Kurzwaren-Verkaufs Samstag, den 21. August.

Billige Angebote in allen Abteilungen.

Gambia-Mantel 2reihig 19.50
Damen-Mantel aus reinw. Rips . . . 23.50

Damen-Kleid Waschseide, neue Karos, hübsch gearbeitet . 3.95
Reinwollenes Popelinkleid jugendliche Machart . . . 12.50

Damen-Schirme aus Zanella mit Futteral . 3.50 2.90
Damen-schirme aus prima Halbseide, teils mit Naturgriffen, teils 12teilig, mit schönen Knöpfen und Ruudhaken . 8.50 7.25

Herren-Binder in großer Auswahl, neue Muster . 1.35, 0.98 0.65
Herren-Hüte hübsche Farben . 4.75 2.90
Einsatz-Hemd gute Ware, moderne Einsätze 1.65

Rohnessel . . . Mtr. 0.28
Hemdentuch 80 cm. breit haltb. Qual. „ 0.48

Handtuchgebild Gerstenkorn mit rotem Rand 0.29
Wischtuchgebild 58 cm. br. weiß rot karriert 0.58

Damenhemd Trägerform . . 0.85
Damendend Achselschluß mit Stickerei u. Hohlsaum 1.55

Stores aus gutem Etamine m. br. Einsatz Stck. 1.95
Etamine 130 cm. breit . . Meter 0.68

Lüsterjoppen, Waschjoppen, Lodenjoppen
große Auswahl besonders billig.

Damenstrümpfe schwarz 0.48, 0.30
Damenstrümpfe Baumwolle, schwarz, gute Qual., Doppelsohle und Hochferse 1.15 0.85
Damenstrümpfe Seidenflor, schwarz u. farbig, Doppelsohle und Hochferse 0.98

Damenstrümpfe Seidenflor, prima Qualität schwarz u. farbig, Doppelsohle u. Hochferse 1.55
Damenstrümpfe prima Macco, schwarz Doppelsohle und Hochferse 1.75

Beachten Sie unsere Schaufenster.

GEBRÜDER ROSENTHAL, ANNEN.



Statt besonderer Anzeige.

Heute morgen 11 Uhr verschied sanft nach kurzem Leiden meine liebe Frau, unsere gute Mutter, Tochter, Schwiegertochter, Schwester, Schwägerin und Tante

Frau Elisabeth Utermann

geb. **Reschop**

im Alter von 43 Jahren.

Hamm (Westfalen,) den 18. August 1926.
Borbergstr. 13a.

Namens der Hinterbliebenen:
Oberlandesgerichtsrat Walter Utermann.

Die Beerdigung findet statt Samstag, den 21. Aug. 1926, nachmittags 4 Uhr von der Kapelle des hiesigen städtischen Krankenhauses aus.
Trauerfeier ½ Stunde vorher.

In feinster Qualität:

Plockwurst trocken Pfd.	1.49	Kochmettwurst Pfd.	0.95
Plockwurst I „	1.79	Leberwurst „	0.85
Cocosfett in Paketen „	0.65	Speck, extra dick „	0 89
Margarine „	0,53	Schmalz „	0.89

BacKöl, vorzügl. Qualität Ltr. **85 Pfg.**
Trinkeier 10 Stück **1.00**

Edamer Käse Pfd.	0.69	Edamer Käse vollf. Pfd.	1.08
Sahne Schicht Käse „	0.65	Kräuter Käse „	0.25
Tilsiter vollf. „	1.25	Limburger Käse „	0 65

Rotkohl Pfd. **5** Pfg. **Weißkohl** Pfd. **7** Pfg.
Kartoffel Odenwälder 10 Pfd. **39** Pfg.

Th. Wilke.

Grosser Preisabbau.

Meiner werten Kundschaft teile hierdurch mit, daß ich meine **Preise für Schuhreparaturen** der Zeit entsprechend wieder **bedeutend ermässigt habe.**

Es kosten von heute ab:

Herren-Ledersohlen m. Gummi-Absätzen **nur Mk. 3.00**
Damen-Ledersohlen m. Gummi-Absätzen **nur Mk. 2.20**

bei Verarbeitung von bekannt bestem Material.

Schuh- und Lederhandlung
Paul Lamberg, Wittenerstr. **57.**

Reelle Bedienung

ist ein Lobspruch
den man auch
außerhalb unseres
Kundenkreises
auf uns
anwendet

Boecker & Co., Witten

Bahnhofstrasse 19.

WITTEN!

Schnell zugreifen heisst die Losung!

Sommer-Waschkleider

nur Neuheiten aus dieser Saison zu folgenden Einheitspreisen:

Serie I	Serie II	Serie III	Serie IV
2 M.	5 M.	9 M.	15 M.

Darunter befinden sich Kleider aus Mousseline, Voile, Bastseide, Kunstseide, Foulardseide

Ohne Rücksicht auf den regulären Wert.

BLANK

am Markt

Das Haus der Moden.

Nachruf!

Plötzlich und unerwartet verschied nach kurzem Leiden am Freitag, den 13. d. Mts. das Mitglied des Kirchenvorstandes der kath. Kirchengemeinde

Herr

Jean Musch

in Stockum.

Sein Andenken werden wir stets in Ehren halten.

Der Kirchenvorstand.

Billige Rauchtabake.

Rippentabak, gewalzt . . 200 Gramm -.20
Holländer Shag, feinste Blattware ½ Pfund -.50
Portorico, leichte Qualität ½ Pfund -.75
Vaters Liebling, feiner, leichter Krüll- und Grobschnitt ½ Pfund 1.-
Waterküken, Feinschnitt f. Zigarette u. Mutze 100 Gr. -.40
Felsenthals ½. **Rolltabak** hochwertige Qual. ½ Pfd. 1.50

Th. Wilke.



Ein
Sommerwagen
m. **Verdeck** (16 Person.) **1 kleiner vierSitz. Jagdwagen, Kastenwagen, Flachwagen, Dogkarts** neu u. gebraucht, billig zu verkaufen.

J. Nölleke Luxus- u. Geschäftswagenbau
Ruf 1331 **Witten-Ruhr, Schulstr. 25.** Ruf 1331.

Baugrundstück
am Eggeweg gelegen zu verkaufen.
Näh. in der Geschäftsstelle dieser Ztg.

Hohenstein,
Witten.
Heute
Abend-Konzert.

Verschossene
Damen- u. Herrengarderoben,
Mäntel, Jackets,
werden in allen Farben aufgefärbt.
Färberei **Galluschke** Wascherei
Annen, Bismarckstraße 16,
Witten, Hauptstraße 11,
Langendreer, Kaiserstr. 189,
Lütgendortmund, Hauptstraße 16.

Vertreter

bei festen Bezügen und Provision zum Besuch von Privaten in Stadt und Land gesucht. Angebote unter **A. O. 152** an Schließfach D. 299 in Braunschweig.

Warnsversteigerung.

Freitag, den 20. Aug. 1926 vorm. 11 Uhr werde ich in Annen, Wirtschaft Prünte

2 Schreibtische, 1 Geldschrank, 2 Büffets, 2 Credenze, 1 Klavier, 1 Nähmaschine, 1 Real, 1 Theke, 8 Damenhüte, 300 Cigarren u. a. S. öffentlich meistbietend gegen bar versteigern.

Witten, 18. Aug. 1926.
Popitz
Obergerichtsvollzieher in Witten.

Gefunden.

Am Samstag, den 14. cr. ist in meinem Wartezimmer ein Damenschirm stehen geblieben, desgl. vor längerer Zeit ein Herrenschirm. Die Eigentümer können dieselben in meiner Sprechstunde abholen.

Dr. Schlaudraff.



Trink guten Kaffee
Trink Wilkes Kaffee

Kornkaffee Pfd. **26** Pfg.
Malzkaffee „ **30** „

Th. Wilke.

Prov.-Ges. im Kochen erfahrenes älteres

Mädchen

zum 1. September gesucht.

Putzgeschäft Hebenstreit
Witten, Bahnhofstr.



Amtlicher
Taschen-Fahrplan
für das Niederrheinisch-Westfälische Industriegebiet
Gültig ab 1. August
Preis Mk. 1.-
Zu haben in der
Buchhandlung
Fritz Küching.

CARMOL

tut wohl, lindert Schmerzen.
Man verwendet **Carmol** (Karmelitergeist) bei Erkältungs-Krankheiten: Rheuma, Hexenschuß, Genick-, Kreuz-, Kopf-, Zahnschmerzen, einfachem Husten und Schnupfen.
1 Flasche Carmol ist eine billige Hausapotheke.
Hyproxit (Magnesium peroxyd)
Wer sich elend, krank, matt fühlt, hat meist Magenbeschwerden und ungesundes, krankes Blut. Eine 3—4wöchentliche Kur mit Blutreinigungs- und Magenpulver Hyproxit wirkt meist Wunder, sodaß die Kranken sich wie neugeboren fühlen.

Carmol-Blutreinigungs-Tee
(aus Sennafrucht bereitet)
ist ein beliebtes Abführmittel, da die Wirkung zuverlässig und reizlos ist.

Erhältlich in Apotheken und Drogerien.

Erhältlich in **Annen** Otto Blumberg
Germania-Drogerie Bismarckstraße 15.

Wieder eingetroffen:
direkt vom Faß
Frankfurter Apfelwein Ltr. 45 Pfg.
Famos-Muskat Krankenwein „ 160 „
Tarragona, Blutroter Medizinalwein
Ltr. **1.15** und **1.60 Mk.**

Th. Wilke.





Donnerstag, den 19. August 1926. Zweites Blatt zu Nr. 99

Die Babypflege bei der Sommerhitze.

Viel mehr noch als in den kühlen Tagen ist bei der Sommerhitze auf die Pflege der Säuglinge die größte Sorgfalt zu verwenden. Das gilt besonders für die Kinder, die durch Kuhmilch ernährt werden, weil diese bei der Hitze wie fast kein zweites Nahrungsmittel sehr schnell säuert und verdirbt. Der Genuß von nicht ganz einwandfreier Milch kann Krankheitserscheinungen, wie Durchfall und Erbrechen, nach sich ziehen. Bei Brechdurchfall steht nicht selten das Leben des Kindes auf dem Spiel. Um nun die Milch vor dem Verderben zu schützen, sollte man sie sofort abkochen und sie an einem kühlen Orte aufbewahren. Die Milchflaschen sind stets gut zu säubern, weil mangelhaft gereinigte Flaschen unbedingt zum Säuern der Milch beitragen. Gleich nach dem Gebrauch müssen die Flaschen mit heißem Sodawasser mittels einer Flaschenbürste gründlich gereinigt und nachher mehrere Male mit reinem Wasser nachgespült werden. Dann lasse man sie austropfen. Auch der Gummipfropfen ist nach jedem Gebrauch mit Wasser von innen und außen sorgfältig zu säubern und dann in abgekochtem Wasser aufzubewahren. Kleine Kinder soll man an heißen Sommertagen nie mit einer Federdecke zudecken; es ist eine leichte wollene Decke oder eine Steppdecke als Deckbett zu wählen. Das kühlste Zimmer der Wohnung diene bei der Hitze dem Baby zum Aufenthalt. Oder man bringe tagsüber das Kind in seinem Wagen ins Freie, z. B. an ein schattiges Plätzchen im Garten oder auf einen im Schatten gelegenen Balkon. Vor lästigen und oft durch ihre giftigen Stiche gefährlich werdenden Insekten ist das Kind durch einen Schleier zu schützen, den man oben an dem Verdeck anbringt. An heißen Tagen wird der Säugling vermehrten Durst spüren. Das Verlangen, diesen stillen zu wollen, pflegt das Kind meistens dadurch auszudrücken, daß es Unruhe zeigt. Ist es nicht an der Zeit, wo es sonst die Flasche erhält, so gebe man ihm keine Milch zu trinken, sondern lieber etwas abgekochtes Wasser.

Zum Ausschneiden für junge Mütter.

„Gewicht und Länge von Kindern im Alter von 1 bis 24 Monaten."

Nach Schmid-Monard.

Alter	Gewicht in Gramm Knaben	Mädchen	Größe in Ztmtr. Knaben	Mädchen
1 Monat	3451	3219	50,6	50,1
2 Monate	4108	4002	54,1	53,8
3 „	4840	4792	55,6	57,5
4 „	5670	5409	59,9	59,3
5 „	5868	5866	60,5	61,0
6 „	6852	6424	63,0	62,2
7 „	7017	6855	64,4	64,0
8 „	7152	6936	66,1	66,9
9 „	7579	7396	67,3	67,0
10 „	8312	7527	65,9	67,0
11 „	8412	7588	69,6	67,0
12 „	8588	7756	71,0	69,1
13 „	8479	8277	70,7	70,9
14 „	8897	8350	72,2	70,9
15 „	8825	8200	73,(	70,5
16 „	9414	8807	74,1	72,5
17 „	9810	9164	76,0	73,8
18 „	5890	9219	74,6	74,1
19 „	9818	9247	76,1	73,8
20 „	9973	9087	77,5	74,6
21 „	9911	9261	75,7	75,2
22 „	10344	9887	78,2	77,7
23 „	10399	9700	78,1	77,0
24 „	10547	10106	78,8	79,5

Küchenrezepte.

Heidelbeerkuchen. Man bereitet einen Teig aus 500 Gramm Mehl, 30—40 Gramm Hefe, einen Viertel Liter Milch, einer Messerspitze Salz, 125 Gramm Butter, 80 Gramm Zucker, zwei Eiern und etwas gestoßenem Zimt, läßt ihn gehörig aufgehen, arbeitet ihn tüchtig zusammen, rollt einen einhalb Zentimeter dicken, runden oder viereckigen Kuchen aus, den man mit einem fingerbreit gekniffteu Rand versieht, bestreicht Rand und Kuchen mit heißer, zerlassener Butter, siebt etwas geriebene Semmel darüber, legt eine 1 Zentimeter hohe Lage von gut gewaschenen u. ausgetropften Heidelbeeren darauf, die man mit Puder-Zucker überstreut.

Buttermilchplätzchen: 1 Pfund Mehl, 2 Eier, 1 Liter Buttermilch, etwas Salz, 1 Teelöffel Natron werden vermengt, davon in Mischfett Plätzchen gebacken. Zu Gemüse oder Obst zu reichen. Oder: 1 Pfund Mehl, 160 Gramm Zucker, 1 Liter Buttermilch, 1 Eßlöffel Talg, ½ Teelöffel Natron. Fett zum Ausbacken. — Von dem gut gerührten Teig werden Plätzchen gebacken.

Kümmelkeks. Zutaten: ¼ Pfund Butter oder Margarine, ¼ Liter Milch, 1 Pfund Mehl, Salz, Kümmel, etwas Paprika, 1 Messerspitze voll Hirschhornsalz. — Die Zutaten werden gut miteinander verrührt und der Teig dünn ausgerollt und mit einem Glase Rundungen davon abgestochen, die bei gelinder Hitze gebacken werden. Zum Gebrauch werden sie mit Sardellen- oder Kräuterkäsebutter bestrichen. Sie schmecken dann auch gut zum Tee, Herren bevorzugen dieses pikante Backwerk.

Humoristische Ecke.

— **Der moderne Klapperstorch.** Hans: „Ich habe heute ein Schwesterchen bekommen und denk dir, es hat schon einen Bubikopf, ganz modern. Ohren frei.

— **Ein lieber Junge.** Großmutter (in einer Strafpredigt begriffen): „Und wenn Du weiter so wild und unartig bleibst, so werde ich vor Kummer krank werden und bittere Arznei einnehmen müssen und sterben und fortgefahren werden in einem schwarzen Wagen, und du . . ."

Bubi (unterbrechend): „Aber gelt, Großmama, ich darf dann beim Kutscher auf dem Bock sitzen."

— **Unwiderlegbar.** Er: Nun hast du dir wieder von dem Haushaltsgeld ein Kleid gekauft! Aber, Mieze, wohin soll das führen! Ich sagte dir doch, dieses Geld sei ausschließlich für den Haushalt bestimmt! — Sie: Wie, gehöre ich denn etwa nicht zum Haushalt?

— **Sie hat recht.** „Aber Emilie, nun haben Sie den alten Herrn, den Sie an der Bahn abholen sollten, nicht entdeckt?! Ich sagte Ihnen doch, daß Sie ihn an seinem beständigen Schmunzeln erkennen würden!" — „Die alten Herren haben alle geschmunzelt, wenn ich sie angesehen habe, gnädige Frau!"

— **Der Umgang.** „Angeklagter, Sie scheinen schlechten Umgang zu haben." — „Im Gegenteil, Herr Vorsitzender, ich verkehre seit meiner Jugend fast ausschließlich mit Richtern und Staatsanwälten."

— **Bekenntnis.** „Was war das Schönste, was Sie auf der Hochzeitsreise in der Schweiz gesehen haben?" — „Meine Frau!"

— **Der Fruchthändler.** „Wo kommen eigentlich die Bananen her?" — „Aus der Großmarkthalle, Fräulein."

Lindenried.

Roman von M. Harling-J. Hellmuth.

20.) (Nachdruck verboten.)

„Vorläufig kann ich nichts bestimmen, Brigitte. Ich muß erst die Heimkehr meines Vormundes abwarten. Du weißt doch, daß ich das Haus nicht ohne Aufsicht lassen kann."

Arm in Arm wanderten die jungen Mädchen plaudernd dem Hause zu. Kurt folgte ihnen; er meinte in anscheinend ärgerlichem Ton: „Schöne Geschichten das! Da bin ich wohl überflüssig, wenn ihr beide zusammen seid?"

„Ach, du Aermster", lachte Brigitte, „komm doch her, ich habe ja zwei Arme. Nimm du den anderen! Ach die Freude, zwischen einem so lieben Geschwisterpaar zu gehen. Weißt du Hella, daß ich dich schon in der Pension um deinen Bruder beneidet habe?"

„Nun, jetzt ist es umgekehrt", lachte Hella fröhlich, „jetzt kann ist dich beneiden".

„Jawohl, aber einen Teil seines Herzens besitzest du immer noch."

„O du Scheinheilige, als ob du nicht alles für dich allein haben wolltest!"

„Kinder, verhandelt ihr mein Herz?", rief Kurt vergnügt. „Da habe ich als leidender Teil auch mitzureden. Wer bietet das Meiste? Der soll es haben!"

„Oho, lieber Freund", entgegnete Brigitte, „du hast mir dein Herz geschenkt, mir gehört es; denkst du, ich gäbe es wieder her? — Da ist nichts zu machen!"

„Kinder, was treiben wir für Unsinn! Wenn das nur keine üblen Folgen hat", orakelte Hella.

„Im Uebrigen glaube ich, ihr dürft Onkel Gerd jetzt wohl Mitteilung von eurer Verlobung machen. Da es Tante Myra besser geht, so wird ihn eine frohe Kunde aus der Heimat gewiß erfreuen."

„Ich werde ihm in den nächsten Tagen schreiben; ich habe ihm ohnedies einige geschäftliche Mitteilungen zu machen", meinte Kurt.

Unter fröhlichem Geplauder gingen sie ins Haus. Am folgenden Tage mußte Brigitte wieder abreisen, da sie als die Aelteste daheim nicht mehr entbehrt werden konnte, weil die Mutter immer kränklich war und sich schonen mußte.

Noch einmal war sie mit Kurt durch den Park gewandert. Kurt geizte mit jeder Minute, die er noch bei Brigitte sein konnte. Für lange Zeit würde er sie nun wieder entbehren müssen, denn ihr Vater hatte schon bei der Verlobung ausgemacht, daß Kurt seine Braut nur alle vier Wochen besuchen dürfe. Bei einem so langen Brautstand, wie die beiden ihn voraussichtlich noch vor sich hatten, genüge das vollkommen, meinte der alte Herr. Brigitte sah auf die Uhr und erschrak.

„Ach Kurt, es ist die höchste Zeit, wenn ich den Zug erreichen will. Vater wäre ernstlich böse, wenn ich nicht käme. Wie kurz sind doch die Stunden des Glückes! Im Nu sind sie entschwunden!"

„Ja, man möchte sie festhalten, aber leider geht das eben nicht. Ein Trost aber bleibt uns: in vier Wochen sehen wir uns wieder!"

„Vielleicht komme ich mit, Kurt!", lachte Hella, die eben hinzugetreten war. „Wenn Onkel Gerd bald kommt, dann werde ich ihn um Erlaubnis zu dem Besuche bitten."

„Ach, das wäre nett", meinte Brigitte, „wir freuen uns alle sehr, wenn du kommst. Dann wirst du auch Cäsar treffen. Vielleicht erhörst du den armen Kerl doch noch".

„Nein, Brigitte, es ist umsonst! Ich schätze Cäsar sehr hoch, aber heiraten werde ich ihn nicht. Cäsar wird sich schon nach einer anderen Frau umsehen. Mein Herz hängt nun einmal an meinem lieben Lindenried — ich bin am glücklichsten hier!"

Der Wagen fuhr vor, der Brigitte zur Bahn bringen sollte. Kurt begleitete seine Braut zum Zuge.

Hella wollte den Liebenden ein kurzes Alleinsein gönnen — so blieb sie zu Hause. Als die Freundinnen sich zum Abschied umarmten, wollte doch eine wehmütige Stimmung aufkommen, aber Hella verscheuchte sie schnell. Sie war heute in so übermütiger Stimmung und wußte nicht warum.

„Gewiß kommt Onkel Gerd bald heim mit Myra und dem Kinde", redete sie sich selbst vor. „Wenn das Kind da ist, brauchen sie mich wahrscheinlich sehr notwendig in Lindenried, denn wer sollte es denn pflegen? Und dann kann ich hier bleiben! Ach, wie glücklich macht mich das!"

In der Allee tauchte jetzt die Gestalt des alten Briefboten auf. Hella lief ihm entgegen, eine heftige Unruhe hatte sich plötzlich ihrer bemächtigt. Eine Menge Briefe und Zeitungen kramte der Alte aus seiner Ledertasche, Briefe für das Personal und allerlei Empfehlungen von Geschäftsleuten. Auch von Gerd war ein dickes Schreiben dabei. — Hella erkannte die Handschrift auf den ersten Blick. — — Als Kurt vom Bahnhofe zurückkehrte und die Schwester nirgends fand, eilte er, von einer seltsamen Unruhe erfaßt, auf ihr Zimmer. — Hella saß laut weinend am Tisch, den Kopf in beide Hände vergraben. Der Anblick des Briefes, der auf dem Tische lag, sagte Kurt sofort, daß etwas Schreckliches passiert sein müßte. Kurt legte der Schwester zärtlich den Arm um den Nacken. Sie hob die verweinten Augen zu ihm empor. Ein Zittern durchlief ihre Gestalt, laut weinend legte sie den Kopf an die Brust des Bruders.

„Myra ist tot!" schluchzte sie, „der arme Onkel Gerd! Was muß er gelitten haben."

Ohne die Schwester aus den Armen zu lassen, las Kurt den Brief. Es war der Schmerzensschrei einer tief verwundeten Seele. —

•

„Nun ist Myra tot", schreibt Gerd, „begreifst du, was ich jetzt leide? Mein Kind ist mutterlos! Myra mußte sterben, ehe sie den süßen Muttern amen von den Lippen ihres Kindes gehört. Hella, ich bringe Dir mein Kind! Du bist so lieb und gut, Du wirst auch mein armes, mutterloses Kind lieb haben. Ich weiß, Myra hat Dir einst manche trübe Stunde geschaffen, aber hättest Du ihre aufrichtige Reue gesehen, als sie mir ihre Schuld bekannte, Du würdest ihr verziehen haben. Sie war ein armes, ruheloses Wesen, stets im Kampfe mit ihren beiden Naturen. Darum war sie oft ungerecht und bitter. Nun ruht sie unter dem leuchtenden Südlandshimmel in der geliebten Heimaterde. Sie hat nun Ruhe gefunden unter dem duftenden Blumenhügel. Aber das Kind und ich, wir haben ja Dich noch, Dich und die Heimat, mein liebes Lindenried. Wie ich mich sehne, zu Euch zu kommen, zu Dir und Kurt, kann ich nicht beschreiben. Sobald als möglich reise ich ab. Der Abschied von Myras Grab ist ja schmerzlich, aber ich muß auch das ertragen."

Kurt ließ den Brief sinken. In seinen Augen schimmerte es feucht.

„Nun hast du eine schöne, heilige Aufgabe, Hella! Myras Kind mußt du an dein Herz nehmen, um ihm die tote Mutter zu ersetzen", bemerkte er sinnend.

„Ja, Kurt, ich freue mich so sehr auf die Kleine. Wie gut, daß Onkel Gerd das Kind hat. Es wird ihm über die Einsamkeit hinweghelfen. Siehst du, nun bin ich froh, daß ich Cäsars Antrag nicht angenommen habe, so kann ich mich ganz dem Kinde widmen und brauche nicht fort zu gehen. Nun kann ich Onkel Gerd ein wenig vergelten, was er an mir getan, als er mich aufnahm in sein Haus, nachdem die Eltern gestorben waren. Wie will ich die Kleine lieb haben!"

„Du bist ein edles, selbstloses Mädchen. Gott gebe, daß dir deine große Herzensgüte reichlich gelohnt wird."

„Für Onkel Gerd und sein Kind sorgen zu dürfen, ist mir des Lohnes genug."

„Ich will Cäsar Mitteilung von deinem neuen Lebensberuf machen. Dann wird er am besten einsehen, daß er endgültig verzichten muß."

„Ja, tue das, Kurt, und schreibe ihm, ich würde mich sehr freuen, wenn er uns recht bald eine Braut vorstellen würde."

„Der arme Schelm, er tut mir so leid! Er liebte dich von ganzem Herzen. Nun bleibt für ihn keine Hoffnung mehr."

•

In Herzkirchen war man über die Trauerbotschaft sehr überrascht, man glaubte Myra ja auf dem Wege der Besserung. Nur einmal wurde die Heirat Gerd Dehlbrücks eifrig besprochen, doch ließ man der Toten Gerechtigkeit widerfahren, die man der Lebenden vielleicht versagt hätte. Man pries ihre Schönheit, ihre unversiegbare Heiterkeit und ihre Gastfreundschaft. So lange Myra in Lindenried lebte, war es den Herzkirchenern stets geöffnet, Hella aber hatte seit der Abreise jeden Verkehr abgebrochen.

„Nun ja", tröstete man sich, „wenn Frau Myra wieder da ist, wird es schon wieder Feste geben. Hella kann doch im Hause ihres Vormundes keine Feste feiern".

„Ach, das ist es nicht," meinten andere, „die Edersdorfs waren immer hochmütig und stolz".

Gut nur, daß Hella all die lieblosen Reden nicht hörte. In Herzkirchen fing manche Mutter schon wieder zu hoffen an, daß der stattliche, reiche Witwer vielleicht doch noch einmal heiraten werde.

Und wäre es nicht möglich, daß dann seine Wahl auf ihre Tochter fiele? — —

Hella hatte nun alle Hände voll zu tun; denn sie wollte das Haus von oben bis unten neu instandsetzen, damit es dem Heimkehrenden recht traulich und gemütlich würde. Das gab ein Klopfen und Reinemachen! Alle Räume, alle Zimmer wurden bis in jedes Winkelchen frisch geputzt, gelüftet und mit blütenweißen Vorhängen versehen, überall Blattpflanzen und blühende Blumen aufgestellt. Nur die Zimmer, die Myra bewohnt hatte, blieben in dem Zustand, wie die junge Frau sie verlassen hatte.

Von Brigitte erhielt Hella einen langen herzlichen Brief. Die Freundin schrieb: „Ich käme so sofort zu Dir, Liebste, wenn ich nicht wüßte, daß Du schwere Stunden lieber allein durchmachst. Erst wenn Du das Gleichgewicht Deiner Seele wieder gefunden hat, und Du kannst mich dann noch brauchen, so rufe mich. Zudem hast Du ja auch an Kurt eine Stütze in diesen schweren Tagen. Er schrieb mir, Du freutest Dich so sehr auf das Kind. Ich kann es mir denken, wie glücklich du sein wirst, wenn sich die weiche Wange der Kleinen an die Deine schmiegt, wenn rosige Kinderarme sich um Deinen Hals legen. Du bekommst freilich viel Arbeit, aber eine Arbeit, die Dich erhebt."

Mit sinnendem Lächeln blickte Hella auf den Brief; sie stand auf der Terrasse und schaute in den rotglühenden Sonnenball.

Als das Telegramm eintraf, das die Stunde der Ankunft meldete, war alles schon fix und fertig zum Empfang bereit.

Hella stand auf der breiten Freitreppe. Sie harrte mit hochklopfendem Herzen der Rückkehr des Wagens, der vor einer halben Stunde abgefahren war, um Gerd mit dem Kinde von der Bahn abzuholen.

Die tiefe Trauer stand Hella gut. Sie sah zart und lieblich aus, ihre Augen glänzten und ihre sonst so blassen Wangen waren von der Erregung rosig überhaupt. Sie hatte die Hand über die Augen gelegt, weil die Sonne sie blendete.

Endlich bemerkte sie ganz hinten in der Allee eine feine Staubwolke. Beide Hände preßte sie auf das Herz — — das Blut brauste in ihren Ohren.

Dann fuhr der Wagen über die Brücke. Die Dienstboten eilten herbei, den Herrn zu begrüßen. Mit scharfem Ruck hielt der Wagen vor der Freitreppe.

Für einen Moment hielt Hella den Atem an, als Gerd nun vor ihr stand, blaß und angegriffen zwar, aber dennoch aufrecht und stattlich wie immer, nur noch mehr gebräunt von der Sonne des Südens. Die bronzene Farbe aber stand seinem energischen Gesicht gut.

Auf dem linken Arm trug Gerd sein kleines Mädchen selbst über die Schwelle seiner Heimat — — die rechte Hand streckte er herzlich Hella entgegen.

(Fortsetzung folgt.)

Von der Seekrankheit.

Es ist nicht daran zu zweifeln, daß die Seekrankheit in der Hauptsache durch die Gleichgewichtsstörung infolge der Schwankungen des Schiffes hervorgerufen wird.

Die meisten Lebewesen sind in gewisser Beziehung für die Seekrankheit empfänglich, so daß z. B. auch alle Tierarten von ihr befallen werden können. Unter den Menschen gibt es nur wenige, die sich rühmen können, wirklich nie seekrank gewesen zu sein. Zwar behauptet es manch einer von sich und erzählt gerne am Stammtisch immer wieder die Geschichte von einer fürchterlichen Seefahrt, bei der jeder seekrank war, nur er nicht. Aber meistens sind es doch nur die kleineren Kinder, die wirklich davon verschont bleiben.

„Wo ist wohl der Kapitän?" stammelte eine seekranke Dame beim Steward in der Nähe des Rotesand-Leuchtturms. „De Käpten liggt in de Koje," war die Antwort. „Warum liegt er denn in der Koje?" fragte sie weiter. — „Sej hefft im boodfrogt", erwiderte er mit trauriger Miene.

Gewöhnlich hat sich bald der Organismus an die Schwankungen des Schiffes gewöhnt. Doch pflegen oftmals auch alte erfahrene Seeleute bei stark bewegter See immer wieder davon befallen zu werden.

In erster Linie verursachen die als Schlingern und Stampfen bezeichneten Bewegungn des Schiffes den Ausbruch der Krankheit, über deren Wesen man sich bisher wohl noch nicht so ganz einig geworden ist. Soviel steht aber fest, es handelt sich hier um eine Krankheit, gegen die im allgemeinen noch kein Kraut gewachsen ist. Immerhin gibt es erprobte Vorbeugungsmittel, die auch mit ganz gutem Erfolg angewandt werden können. Als wirklich linderndes Mittel wandte man längere Zeit das Brom an, und zwar in der Form seiner Salze als Bromnatrium und Bromkalium, doch zeigten sich bei zu hohen Gaben leicht Vergiftungserscheinungen. Stärkere Betäubungsmittel wie z. B. Opium u. a. bewirken zwar vorübergehend Ruhe, da sie einschläfern, aber später treten die Beschwerden um so heftiger auf. Auch können diese Mittel leicht zur Schädigung des Körpers führen.

Als ein völlig unschädliches Mittel empfahl bereits vor mehreren Jahren ein Schiffsarzt des Norddeutschen Lloyd das Bromural, es soll keinerlei schädliche Einflüsse auf den Organismus ausüben, den Brechreiz hintan halten und den Kopfschmerz beseitigen.

Auf jeden Fall aber berücksichtigt man am besten zunächst die alten und natürlichen Vorbeugungsmittel. Der Magen soll weder leer noch überladen sein, auch tut man gut, möglichst bei der gewohnten Nahrung zu bleiben. Mit der Einnahme von Spirituosen wie mit dem Rauchen sei man vorsichtig und vermeide auch, solange es angeht, die Kajüte. Recht tiefes Atmen in frischer Luft ist stets sehr zu empfehlen. Man halte sich, wenn irgend angängig, mittschiffs auf, aber nicht zu dicht beim heißen Schornstein oder im Dunst des Maschinenraumes. Vor den Seespritzern braucht man sich nicht so zu fürchten, der Garderobe haben sie noch nie geschadet. Sie ist immer sehr bald wieder fleckenlos getrocknet.

Recht wertvoll ist immerhin ein fester Wille, die Seekrankheit möglichst unterdrücken bezw. sich von ihr so leicht nicht unterkriegen lassen zu wollen. Wenn dann Land in Sicht kommt, wenn die graziösen Verbeugungen des Schiffes vor Neptun langsam nachlassen und auch die bekannten niedlichen Holzeimerchen wieder von Deck verschwinden, dann hört auch bald das leise Stöhnen und Seufzen auf. Auch der Kapitän ist mit einem Male wieder lebendig geworden, hält sich aber doch noch einstweilen vor der Fragesucht der Passagiere etwas ängstlich im Kartenhäuschen eingeschlossen.

Wenn auch die Seekrankheit eigentlich noch niemals zu dauernden Schädigungen der Gesundheit oder wohl gar des Lebens geführt hat, so wird sie doch gerade deshalb unangenehm empfunden, weil sie für die meisten Menschen in eine Zeit fällt, die dazu bestimmt ist, Körper und Geist als Erholung zu dienen, und weil man sich gerade von einem Aufenthalt auf der hohen See eine ganz besondere Erfrischung und neue, lebhafte Reiseeindrücke verspricht.

A. J.

Verschiedenes

Das gefangene Trudchen.

Versteckspiel in Bissingen.

Bissingen, 15. August. Das Gasthaus „Zum Lamm", in dem Gertrud Ederle bei ihrer Großmutter wohnt, glich gestern den ganzen Tag über einer belagerten Festung. Die schaulustige Bissinger Bevölkerung hielt sich stundenlang vor dem Hause auf, um Gertrud Ederle zu sehen, die jedoch wie eine Gefangene gehalten wird. Sie darf, weil sie ihren Kontrakt, den sie mit der amerikanischen Zeitung „Chicago Tribune" abgeschlossen hat, einhalten muß, das Haus nicht verlassen, wenn die Möglichkeit besteht, daß sie durch Photographen oder Filmleute aufgenommen wird. Selbst am Fenster darf sie sich auf Grund dieses Vertrages nicht zeigen. So kam es, daß heute früh die Dorfjugend, die sich vor dem Hause mit Lampions versammelt hatte, wieder abziehen mußte, ohne Gertrud Ederle gesehen zu haben, weil vor dem Hause einige Filmleute und Photographen postiert waren, die ohne die besondere Erlaubnis des von Amerika mitgenommenen amerikanischen Photographen, bezw. der Korrespondentin jener Zeitung, die wie ein Drache über Gertrud Ederle wacht, Aufnahmen hätten machen dürfen. Unter den Bissingern herrscht deswegen große Erbitterung. Eine Reihe von Deputationen aus Tübingen, Göppingen und Stuttgart, die nach Bissingen gekommen waren, um Gertrud Ederle einzuladen, an dem in Göppingen bzw. in Cannstadt geplanten Schwimmfest entweder aktiv oder, falls dies nicht möglich ich, wenigstens als Zuschauerin teilzunehmen, mußte unverrichteter Sache wieder umkehren. Um 10 Uhr verließ ein von der „Chicago Tribune" angeworbener Pilot, der gestern von London mit einem Flugzeug in der Rekordzeit von 3 Stunden 15 Minuten nach Stuttgart geflogen war, Bissingen, um von Stuttgart mit seinem Flugzeug heute nach London zurückzukehren und die von dem amerikanischen Photographen gemachten Platten mitzunehmen.

Für den gestrigen Nachmittag 3 Uhr hatte man vorgesehen, daß Gertrud Ederle in dem in Bissingen befindlichen Teich ihre Schwimmvorführungen veranstalten sollte. Da jedoch der Photograph bis zur festgesetzten Stunde nicht zurückgekehrt war, mußte die Veranstaltung verschoben werden, obgleich zahlreiche Zuschauer aus Bissingen und anderen weiter entfernt gelegenen Ortschaften anwesend waren. Um 4,30 Uhr zeigte Gertrud Ederle ihr berühmtes Crawlspiel (Handüberhandschwimmen) unter großem Jubel der Bevölkerung. Nach dieser Vorführung begab sie sich im Automobil in das Gasthaus „Zum Lamm" zurück und wurde von allen Seiten durch den amerikanischen Photographen und die Korrespondentin verdeckt, damit es den aus Berlin anwesenden Filmleuten und Photographen nicht möglich war, eine Aufnahme von ihr zu bekommen. Gertrud Ederle gedenkt bis Dienstag in Bissingen zu bleiben und will dann noch einen Abstecher nach Berlin machen.

*

Die Sitte des Leichenschmauses.

Von M. Furian.

Es gibt wohl kaum eine Gegend im deutschen Vaterland, da sich nicht von altersher bis auf den heutigen Tag die Sitte des Leichenschmauses erhalten hat. Und nicht nur in Deutschland, sondern auch fast in allen Ländern der Erde finden wir diese Sitte wieder.

Sie unterscheidet sich bei den einzelnen Völkern lediglich dadurch, daß es bei den einen mehr oder weniger geräuschvoll bei diesem Schmaus zugeht, während die anderen ernst und still des Entschlafenen gedenken, und ihm durch diese Feier hohe Ehre zuteil werden lassen, wie es bei uns im Volke der Fall ist. Der moderne Mensch, d. h. der Städter, hat diese uralte Sitte beinahe ganz vergessen. Wir lieben es nicht absonderlich, daß wir, nachdem wir einen lieben Angehörigen zu Grabe getragen haben, von Menschen umgeben sind, die dem Toten womöglich noch im Leben ziemlich fern gestanden haben, und vor uns dampfende Schüsseln und Kuchenberge auf den Tisch gestellt werden.

Anders ist es auf dem Lande. Man kann sich schlechterdings eine Beerdigung ohne den nachfolgenden Leichenschmaus kaum vorstellen. Selbst dort, wo ein Angehöriger an einer ansteckenden Krankheit gestorben ist, kommen die Leidtragenden und alle, die dem Toten die letzte Ehre gegeben haben, wieder im Trauerhause zusammen, um noch einmal des Gestorbenen zu gedenken. Dann aber bedeutet diese Feier zugleich auch eine Einsetzung des Nachfolgers in den Besitz, in die Rechte und Pflichten des Verschiedenen.

Wenn man sich fragt, wie es kommt, daß gerade auf dem Lande sich diese Sitte erhalten hat, so läßt sich das leicht erklären. Der Stadtmensch, der täglich an so vielen gleichgültig vorübergeht und selbst kaum die beachtet, die er irgendwo kennen gelernt hat, ist seinen Mitmenschen gegenüber kalt und teilnahmlos. Das bedingt ja schon die Masse von Leuten, mit denen er in engen Mauern zusammenwohnt, wo die Nachrichten aus aller Welt auf ihn einstürzen, so daß er wenig Interesse für die anderen haben kann. Auf dem Lande aber, wo es wenig Neuigkeiten gibt, da erscheint auch das geringste Vorkommnis wichtig.

Außerdem aber bringt der gleiche Beruf, das Zusammenwohnen verhältnismäßig Weniger in einem Dorf, die gleichen Sorgen u. Nöte die Menschen näher aneinander. Wie eine große Familie fühlen sie sich und haben auch deswegen teil an allem, was in dieser „Familie" vorgeht.

*

Altes Bergmannslied.

Glückauf, Glückauf! Der Steiger kommt.
Und er hat sein helles Licht bei der Nacht
Schon angezünd't, schon angezünd't.

Schon angezünd't. Das gibt einen Schein,
Und damit so fahren wir bei der Nacht
Ins Bergwerk hinein.

Ins Bergwerk hinein, wo die Bergleut' sein,
Die da graben Silber und das Gold bei der Nacht
Aus Felsgestein.

Ade, nun ade! Herzliebste mein!
Und da drunten im tiefen, finstren Schacht bei der Nacht
Da denk' ich dein.

Und kehr' ich heim zum Liebchen mein,
Dann erschallet des Bergmanns Gruß bei der Nacht:
„Glückauf, Glückauf!"

*

32 324 mal dabei gewesen.

In Belgien lebt ein 76jähriger Standesbeamter namens Steens, der in den letzten 46 Jahren 32 324 Eheschließungen als Zeuge angewohnt hat. Dieser einzigartige Rekord wird Steens wohl von niemandem auf der Erde streitig gemacht werden.

Ford bekriegt die Kuh.

„Die Kuh ist durchaus nicht, wie man anzunehmen geneigt ist, für den Landwirt ein Nutztier, sondern ganz im Gegenteil eine unnütze Last!" Also ließ sich vor einiger Zeit der amerikanische Automobilgewaltige Ford vernehmen, der, wie man hinzufügen muß, seine Kindheit auf einer Farm verlebt hat, und der deshalb als Sachverständiger in Grunde Anspruch auf Gehör hätte. Nach seiner Meinung beansprucht die Kuh ohne Unterlaß eine Arbeit, die vollständig unproduktiv ist. Für die Feldbestellung braucht der Bauer in allem nur 20 Tage der Arbeit, während eine Kuh jahraus, jahrein täglich gewartet und ernährt werden muß. Ford nimmt deshalb keinen Anstand, den Landwirten den Rat zu erteilen, die Milchkuh durch eine Maschine zu ersetzen, die künstliche Butter erzeugt; an Stelle des Mistes könne gut und gern der Kunstdünger treten. — Wenn die Autos, die Mr. Ford erzeugt, nicht besser wären, als die guten Ratschläge, die er hier von sich gibt, so wäre er so unbekannt geblieben, daß sich niemand um den Mist kümmern würde, den er gelegentlich dem Gehege seiner Zähne entschlüpfen läßt.

Aus dem Gerichtssaal

Revision im Prozeß Flessa.

Nach einer Meldung der „B. Z. am Mittag" aus Frankfurt a. Main haben der Oberstaatsanwalt und der Verteidiger im Prozeß Flessa Revision eingelegt, die von beiden Seiten auf Verletzung des materiellen Rechts gestützt wird.

Wegen Vergehens gegen das Weingesetz

hatte sich ein Kaufmann in Stettin vor dem Schöffengericht zu verantworten. Er hatte Weinbrand hergestellt, der nicht den vorgeschriebenen Alkoholgehalt hatte, wie durch die Zollbehörde durch Entnahme von Proben festgestellt worden war. Es ergab sich auch noch, daß der Branntwein mit braunem Teerfarbstoff gefärbt war, um ihm ein besseres Aussehen zu geben. Demnach lag auch noch ein Vergehen gegen das Nahrungsmittelgesetz vor. Den Einwand, daß der Branntwein noch nicht für den Verkehr bestimmt war, ließ das Gericht nicht gelten. Der seitens der Zollbehörde ergangene Strafbefehl über 50 Mark wurde bestätigt.

Sulfitsalz — gesundheitsschädlich.

Lübeck, 18. August. Vor einiger Zeit waren infolge Genusses von Hackfleisch mehrere Personen an Fleischvergiftung erkrankt. Daraufhin wurden sämtliche Schlächterläden in Lübeck einer polizeilichen Revision unterzogen. Zahlreiche Schlächtermeister erhielten Strafverfügungen, weil sie dem Hackfleisch Sulfitsalz bezw. schwefelsaures Salz zugesetzt hatten. 31 Schlächtermeister hatten gerichtliche Entscheidung beantragt. Vor Gericht gaben sie zu, von ihrer Einkaufsgenossenschaft Sulfitsalz unter dem Namen Hacksalz bezogen zu haben. Der Sachverständige erklärte, das Sulfitsalz beim Zusatz zu Hackfleisch für gesundheitsschädlich, ohne daß es in jedem Falle gesundheitsschädlich zu wirken brauche. Das Gericht verurteilte 28 der Schlächtermeister zu je 40 Mark Geldstrafe, drei Schlächtermeister erhielten je 20 Mark.

Er bittet um eine höhere Strafe.

Ein ohne Paß über die Grenze gekommener und sich umhertreibender Pole war unter Berücksichtigung seiner Vorstrafen vom Schöffengericht in Oppeln zu drei Monaten Gefängnis verurteilt worden. Während sich nun andere Angeklagte über die Höhe der Strafe zu beklagen pflegen, bat dieser das Gericht um eine höhere Strafe, weil es im deutschen Gefängnis besser sei als im polnischen Zivilleben.

1. Märkischer Flugtag am Sonntag, 22. Aug. in Witten

Bereits nach den heute vorliegenden Erfahrungen darf ohne weiteres angenommen werden, daß die Fliegerei mit ihren unabsehbaren Entwicklungsmöglichkeiten berufen ist, für Wissenschaft, Technik, Wirtschaft und Kultur ganz neue Wege zu eröffnen. Man denke nur an die Flüge in der Stratosphäre, die mit den heutigen Mitteln der Technik die Ueberquerung des Ozeans Hamburg—Newyork mit dem Flugzeug in 12 Stunden als nicht unmöglich erscheinen lassen.

Bei der unbestreitbaren großen Bedeutung des Flugzeuges als Verkehrsmittel der Zukunft hat der Wittener Verein für Luftfahrt, Witten, sich entschlossen, im Interesse der Werbung und Förderung des Fluggedankens bei der Bevölkerung von Witten und Umgegend, am 22. August auf dem Fluggelände nördlich der Zeche Constanze, Grabeloh, in der Nähe des Bahnhofs Stockum zu veranstalten. Wie bereits mitgeteilt, ist zur Ausführung der Flugveranstaltung die Bäumer Aero herangezogen worden, und zwar wird ein großer Teil des Flugprogramms von Herrn Paul W. Bäumer persönlich bestritten werden, der nach dem Urteil weiter Fachkreise als führend auf dem Gebiete der Flugzeugführung in Deutschland gilt.

Herr Paul W. Bäumer ist aus Duisburg gebürtig und widmete sich bereits 1913 als Siebzehnjähriger der damals erwachenden jungen Fliegerei. Aber erst in der harten Stunde der Kriegsfliegerei, von der Pike auf dienend, errang er seine großen Lufterfahrungen und Erfolge und die höchste Auszeichnung für seine Leistungen: den pour le merite. Nach Kriegsende gründete er das Flugunternehmen der Bäumer Aero, dem er noch heute vorsteht, um seine reichen Lufterfahrungen der friedlichen Verkehrsfliegerei, der Ausbildung des Flugzeugführernachwuchses und dem Flugzeugbau zugute kommen zu lassen, während er selbst weiter arbeitete auf dem Gebiete der Flugzeugführung, um die Probleme der Beherrschung des Luftelementes in allen Fluglagen zur Lösung zu bringen.

Auf der Fliegerschule der Bäumer Aero, Hamburg, haben inzwischen zahlreiche Flugschüler ihre Ausbildung erhalten, unter anderem auch Frl. Thea Rasche, die einzige Kunstfliegerin Deutschlands.

Was die Erfolge der Bäumer Aero im Flugzeugbau betrifft, so ist Bäumers „Roter Vogel", ausgerüstet mit einem kleinen Motorradmotor, noch bis heute dasjenige Flugzeug der Welt, welches mit der geringsten motorischen Antriebskraft vom ebenen Erdboden ab ohne fremde Hilfe flugbar ist. Der „Rote Vogel" ist auf der Gesolei ausgestellt und dort zu sehen. Bekannter noch dürften die Leistungen des von der Bäumer Aero erbauten Flugzeuges „Sausewind" sein. Gelang es doch Bäumer, auf „Sausewind" im Deutschen Rundflug 1925, wie sich die Presse ausdrückte, vor dem Start morgens in Berlin den Kaffee einzunehmen, vormittags in München zu frühstücken und zum Mittagessen 12 Uhr in Berlin zurück zu sein. Eine fliegerische Leistung, die nicht nur in Deutschland, sondern auch in den Fachkreisen Amerikas berechtigtes Aufsehen erregt hat.

Von den fliegerischen Höchstleistungen Bäumers wird sich jeder am Flugtag in Witten am Sonntag, 22. August aus eigener Anschauung ein klares Bild machen können. Es dürfte mit einem starken Besuch aus Witten, Annen und Umgebung zu rechnen sein. Karten im Vorverkauf nur die Hälfte; zu haben bei der Annener Zeitung. Erwerbslose, Sozialrentner und deren Ehefrauen nur im Vorverkauf gegen Vorzeigung des Ausweises 0,30 Mk. Näheres noch durch Inserat.

Dortmunder Schlachtviehmarkt.

Zum Schlachtviehmarkt am 16. August waren aufgetrieben: 828 Stück Großvieh, 447 Kälber, 74 Schafe, 2191 Schweine. Es wurden bezahlt für 100 Pfund Lebendgewicht in Mark: 1. Rinder. A. Ochsen: —; B. Bullen: a. —, b. 48—50, c. 37 bis 47; C. Färsen und Kühe: a. 57—59, b. 53—55, c. 46—52, d. 35—45, e. 25—34; 2. Kälber: a. —, b. 80—83, c. 71—79, d. 60—70, e. 50—59; 3. Weidemastschafe: a. 48—50, b. 40—47; 4. Schweine: a. 82—84, b. 82—84, c. 82—84, d. 80—81, e. 77—79. — Marktverlauf: Großvieh schleppend, sonst mittel. In den Preisen sind enthalten die Unkosten an Fracht, Viehhofgebühren, Umsatzsteuer und Händlergewinn.

— **(Angestellten-Versammlung.)** Am Mittwoch, 11. d. Mts. fand im Lokale des Herrn B. van Pluer eine sehr gut besuchte Angestellten-Versammlung statt. Der kleine Saal konnte die erschienenen Personen kaum fassen. Die Versammlung war auf Veranlassung des Vertrauensmannes der Angestellten-Versicherung August Schlensker, der dieselbe auch leitete, einberufen worden. Herr Versicherungsinspektor Koeser hielt einen sehr interessanten und leicht verständlichen Vortrag über die Segnungen der Angestellten-Versicherung. Nach dem Vortrag wurden von den Versammlungsteilnehmern Fragen gestellt, die Herr Koeser eingehend beantwortete. Im Schlußwort betonte Herr Schlensker, daß die Angestellten viel mehr Interesse für das Angestellten-Versicherungs-Gesetz zeigen müßten, wenn das Gesetz weiter ausgebaut werden soll. Herr Schlensker ist immer bereit, jede Auskunft bezüglich der Angestellten-Versicherung zu erteilen.

Zeitschriftenschau. **Daheim, 62. Jhrg. Nr. 46.** Vielfarbig bunt tritt uns das vorliegende Heft des Daheim entgegen. Der Aufsatz „Sommer im Wald" leuchtet mit seinen Bildern von der Hand des Tiermeisters Schütz; es leuchten auf dem Umschlag das Bild einer Indierin, innen ein Herrenporträt in sommerfrischen Farben und das märchenhafte Gemälde einer hohen Brücke, unter der kleine Menschlein wandeln. Ernst in dieser Farbfülle steht als Kunstbeilage eine Radierung Ostades. Um diesen Bildschmuck ranken sich die Aufsätze und Erzählungen: Der Arzt spricht von Atemnot und Asthma, der Literaturfreund von Grimmelshausen, der Naturschwärmer von schlesischen Heimatspielen, der Rechtsgelehrte vom Reigen des Diebesgutes. Eingerahmt wird dieser reiche Inhalt von einer Romanfortsetzung aus dem neuen Werke Diedrich Speckmanns und einer nachdenklichen Novelle Fritz Müllers, Partenkirchen.

Der unbekannte Held des 3. Garderegiments zu Fuß.

Graf v. Hardenberg schreibt in der „Deutschen Tageszeitung":

„Ich war vor einigen Tagen in Paris. Mein dienstlicher Weg führte mich gleich am ersten Tage am Arc de Triomphe vorbei, wo unter immer erneutem Blumenschmuck der unbekannte Tote der französischen Armee ruht. Es liegt etwas Großes in dem Gedanken, in dem einen unbekannten Manne den Opfermut des ganzen Heeres in dieser Weise zu ehren. War es aber wirklich ein Franzose, der da liegt? War er einer von den Tapferen, die in erster Reihe kämpften?

Am gleichen Nachmittag ging ich in das französische Armeemuseum. Dort stehen aus dem Weltkriege in einem Glasschrank mehrere deutsche Fahnen: Füsiliere 36, Infanterie 49 und 94, Landwehr 68, 69, 72, 85, 87, 132. Bei Infanterie-Regiment 49 ist vermerkt, daß die Fahne unter einer Masse Verwundeter gefunden wurde. An der Rückwand aber hängt ein Fahnentuch und darunter eine Inschrift, die die Geschichte eines tapferen Heldes erzählt: Die Fahne des Füsilier Bataillons des 3. Garde-Regiments z. F. wurde am 20. 1. 1920 bei der Leiche eines Soldaten bei St. Léonard gefunden. Zwei Drittel des Fahnentuches sind ungefähr erhalten, es fehl der obere Teil, der der Stange abgekehrt ist. Ueber das ganze Tuch zieht sich ein weitmaschiges Netz von dünnen Fäden, das wahrscheinlich zum Zusammenhalt des vermoderten Stoffes angebracht ist. Das Tuch hängt jetzt ganz lose an einer abgebrochenen Stange, die ein eisernes Kreuz an der Spitze trägt. Von der Spitze hängt ein Fahnenband mit einer Schnalle herab, deren Inschrift ich nicht lesen konnte. Der Stock gehört sicherlich nicht zur Fahne, wahrscheinlich auch die übrigen Teile nicht.

Es ist nicht die Fahne des Füsilierbataillons, sondern die des zweiten.

Was erzählt diese Fahne für eine Geschichte? Bei St. Léonard am 26. 9. 1914 verlor das 2. Bataillon alle seine Offiziere, aus seinen Resten wurde eine Kompagnie formiert. Kameraden haben gesehen, wie, nachdem die Fahnenstange zerschossen, die Fahne aus einer Hand in die andere gegangen war, ein Mann das Tuch von der zerstückelten Stange riß und an seiner Brust barg. Er barg es so gut, daß man die Fahne mit ihm beerdigte. Das Loslösen der Fahne von dem zerschmetterten Stock war das gegebene, wenn er die Fahne zurückbringen wollte. Daß er das Tuch aber derartig verbarg, deutet darauf hin, daß er mit dem Zurückbringen nicht rechnete und für alle Fälle das Fahnentuch dem Auge des Feindes entziehen wollte. Das hat er erreicht, über fünf Jahre ruhte tiefes Geheimnis über dem Schicksal der Fahne, und als die Franzosen im Jahre 1920 sie fanden, hat es, wie mir ein Herr des Direktoriums des Museums sagte, lange Zeit gedauert, bis man die Herkunft der Fahne ermittelt. Ich hatte mich an den Herrn gewandt, um möglichst eine Photographie der Fahne zu erhalten, diese gab es aber nicht, gleichzeitig bat ich um Berichtigung der Angabe des Bataillons, was mir zugesagt wurde.

Wer war dieser Held? Darauf fehlt die Antwort. Angehörige des Regiments haben später einen bestimmten Grenadier bezeichnet; da dieser aber schon einige Tage vorher gefallen war, stimmt die Angabe nicht. Auch die französische Angabe über die Auffindung des Fahnentuchs gibt zu einem Irrtum Veranlassung. Sie besagt, daß das Tuch unter einer Leiche gefunden wurde. Da der heldenmütige Retter der Fahne sie aber an seiner Brust barg, werden seine Gebeine vermutlich unter ihr gelegen haben. Die Angabe deutet auf ein Massengrab, in dem in mehreren Schichten beerdigt wurde.

Niemals wird das Geheimnis, wer der tapfere Held und vorbildliche Soldat war, gelüftet werden.

Es handelt sich jetzt um die Errichtung eines Ehrenmals für die im Weltkriege Gefallenen. Könnten wir in dessen Mitte die Gebeine des Helden betten, dann läge dort ein unbekannter Toter, von dem wir aber, im Gegensatz zu dem unter dem Arc de Triomphe, die Tat kennen, und den wir für alle Zeit als Vorbild deutscher Pflichterfüllung verehren würden."